



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

467 (8.10.1928) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348487)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.00 M. — ohne Befehlsgeld. Bei entl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkonto 17590 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle B. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. (Wallermaierhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schweyingerstr. 10/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonietzelle für 14 Tage. Anzeigen 0,40 M. Restanten 3—4 M. M. Kolonietzelle-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vordrucke für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausfallende od. beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Ruhiger Verlauf der Aufmärsche in Wiener-Neustadt

Am Vorabend

Die „Wiener Mittagszeitung“ veröffentlicht folgenden interessanten Stimmungsbericht aus Wiener-Neustadt:

Bis zum Abend waren insgesamt 5000 Mann Militär und Gendarmen in der Stadt eingetroffen. Post und Telegraphenamt sind von Gendarmen und Wehrmacht besetzt. Im Bestuhl des Hauptpostamtes steht ein Maschinengewehr mit zwei Wachposten mit ausgepflanztem Seitengewehr. In den Nebenräumen wimmelt es von Militär. In den Kaffeehäusern sieht man meist fremde Gesichter; die Stammgäste fehlen, sind zu Hause oder meiden die Straßen oder sind abgereist. Hunderte von Familien haben die Stadt verlassen, ihre Habseligkeiten in Kisten gepackt und an sicherem Ort versteckt. Die Geschäftsleute haben ihre Auslagen mit Holz verschalt. Handel und Verkehr finden fast vollkommen. Viele Häuser sind rot besetzt. Die Kommunisten haben gestern und heute früh Flugblätter verteilt, in denen sie in letzter Stunde noch die Arbeiterschaft auffordern, in den Generalstreik zu treten, die Bahnhöfe zu besetzen und den Aufmarsch der Heimwehren zu verhindern. Die Flugblätter wurden beschlagnahmt.

Am Mittag begannen die

militärischen Absperrungsmaßnahmen

zur Schaffung einer neutralen Zone, die mitten durch die Stadt zieht und von wo keinerlei Ansammlungen, Aufmärsche oder Einquartierung von Privatgängern aus beiden Lagern zulässig sind.

Die die „Stunde“ aus Wiener-Neustadt berichtet, haben im Laufe der letzten Tage die Filialen sämtlicher Banken in Wiener-Neustadt und auch die selbständigen Bankgeschäfte alle Wertpapiere und Effekten, die sich in den Safes befanden, nach Wien befördern lassen. Um 12 Uhr mittags trat das Alkoholverbot in Kraft, das bis Montag mittags 12 Uhr Geltung behält. Das ganze Gebiet an der Südbahnstrecke, von Wien bis zum Semmering, bietet das Bild eines riesigen

Militärlagers. In allen Ortschaften auf dieser Strecke gelangen Abteilungen des Bundesheeres und der Gendarmen zur Aufstellung. In jedem Ort befinden sich Kontingente von 200 bis 500 Mann.

In der Nacht zum Sonntag wurden in Wiener-Neustadt und Umgebung zahlreiche Kommunisten verhaftet, die auf Anordnung der Wiener Polizeidirektion nach Wien gebracht wurden.

Der Verlauf der Kundgebungen

In voller Ruhe begann am Sonntag früh der Aufmarsch der Heimwehren, die in 17 Transporten angekommen waren. Es waren rund 19400 Heimwehren aus den verschiedenen Teilen Niederösterreichs und Steiermarks. An der Spitze des Heimwehregiments marschierte eine Kapelle in feiermächtiger Tracht. Die erste Gruppe gehörte dem feiermächtigen Heimwehregiment an. Im Zuge marschierten auch die Führer Dr. Steidle und Dr. Pfriemer. Am Hauptplatz begrüßte die spalterbildende Bevölkerung die Vorbemerkenden des Heimwehregiments.

Es gab kein Zwischenfälle.

Das Gerücht, daß am Bahnhof zwei bürgerliche Journalisten verhaftet worden seien, ist aus der Luft gegriffen. Nach dem Vorbemerkung vor den Führern auf dem Hauptplatz vor der Militärakademie wurde auf dem großen Turnplatz der Appell abgehalten, wobei Dr. Steidle in einer Ansprache ausführte, der Tag von Wiener-Neustadt bedeute eine

erfreuliche Etappe in dem Befreiungskampf,

den die vaterländische Bevölkerung für die Befreiung des Staates führe. Es gäbe keinen Frieden und keine Verständigung, solange nicht volle Befreiung und Koalitionsfreiheit gesichert seien. Um 11 Uhr war der Appell beendet und nach einer Verpflegung im Freien erfolgte der Abmarsch zum Rangierbahnhof.

Der sozialdemokratische Aufmarsch, dessen Teilnehmerzahl 85000 einschließlich 15000 des Republikanischen Schutzbundes betrug, begann um 12 Uhr. Auf dem Hauptplatz nahmen etwa 15000 Sozialdemokraten Aufstellung. Unter den Teilnehmern befanden sich Bürgermeister Seitz, der Führer des Schutzbundes, Dr. Deutsch, der Gewerkschaftsführer Tomshil und General Körner. Der Landeshauptmannstellvertreter von Niederösterreich, Helmer, hielt eine Ansprache an die Versammelten. Auch hierbei ereigneten sich keine Zwischenfälle.

Ruhiger Abtransport

Durch einen um 8 Uhr eingetretenen Nachregen hat sich der Abtransport der Schutzbündler etwas verzögert. Doch sind die Heimwehren ordnungsmäßig abgegangen, ebenso drei Züge mit Schutzbundleuten, die übrigen Schutzbündler wurden infolge der durch den Regen hervorgerufenen Verzögerung mit fahrplanmäßigen Zügen abgefördert.

Kommunistische Störungsvorläufe

Während der Versammlung auf dem Hauptplatz versuchten vereinzelt Kommunisten Neben an die Bevölkerung zu halten. Sie wurden aber von Gendarmen umzingelt und dingfest gemacht. Im ganzen wurden 80 Kommunisten dem Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert, darunter der hochscholastische kommunistische Abgeordnete Redakteur Fritz Stern, ferner ein Kesselschmied aus Wien und der Brünner Redakteur Glanitz.

Die „Abrüstungskonferenz“

Die erste vom Bundeskanzler Dr. Seipel einberufene Konferenz der Parteiführer zur Beratung jener Maßnahmen, die eine innere Abrüstung herbeiführen sollen, wird nach einer Meldung der Mittagsblätter schon am 12. Oktober in Anwesenheit des Vizekanzlers und Justizministers stattfinden.

Poincaré in Lothringen

V Paris, 7. Okt. (Von unfr. Pariser Vertreter.) Die übliche Sonntagstour führte diesmal den Ministerpräsidenten Poincaré in seine lothringische Heimat, wo er an einer patriotischen Kundgebung elsaß-lothringischer Freiwilliger, die während des Krieges bei der französischen Armee dienten, teilnahm. Außerdem hatte Poincaré der Industrie- und Handelsausstellung in Metz einen Besuch ab. Im Laufe eines Bankettes, das die elsaß-lothringischen Freiwilligen zu seiner Ehre veranstalteten, hielt Poincaré eine Rede, in der er denen, die 1914 als Elsaß-Lothringer befestigten, um in den französischen Reihen gegen Deutschland zu kämpfen, Frankreichs unverbrüchliche Dankbarkeit zum Ausdruck brachte. Er gab sodann die Erklärung ab, daß die französische Regierung nicht daran denke, den Elsaß-Lothringern, die den deutschen Fahnen während des Krieges treu geblieben sind, irgend einen Vorwurf zu machen.

Nach diesen patriotischen Auslassungen schenkte Poincaré auf gastronomisches Gebiet ab. Für die regionale Küche macht man in Frankreich gegenwärtig starke Propaganda und sogar der Ministerpräsident ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen, die Gaumenorgane, die seine engere Heimat hervorbringt, zu lobpreisen.

Die Rückständigkeit der französischen Handelsluftfahrt

Der Luftfahrtminister Cynac empfing eine Delegation des Nationalen Wirtschaftsrates, der das Programm für Schaffung eines Obersten Luftstrates entwickelt. In der Denkschrift werden weiter die Voraussetzungen für eine Ausbreitung der französischen Luftfahrt dargestellt. Cynac stimmt den Vorschlägen zu und rät dem nationalen Wirtschaftsrat ein entsprechendes Programm vorlegen. Das „Echo de Paris“ teilt im Zusammenhang damit mit, Frankreichs bisherige Flugverkehrspolitik bedürfe einer grundlegenden Aenderung. Es sei schließlich eine ganz andere Aufgabe, Bomben oder Passagiere zu befördern.

Japan-China

▲ Tokio, 7. Okt. (United Press.) Die Zurückziehung eines weiteren Truppenkontingents in Höhe von 7000 Mann aus der Provinz Schantung ist von der japanischen Regierung heute beschlossen worden. In den der Regierung nahestehenden Kreisen nimmt man an, daß die Ausräumung von Schantung in kürzester Zeit durchgeführt werden dürfte.

Deutschlands Vertretung bei der Nanjing-Regierung

Der erste Gesandtschaftsrat der deutschen Vertretung in China, Dr. Wagner, ist am Donnerstag als der erste diplomatische Vertreter in Nanjing eingetroffen, wo er seine Tätigkeit am Sitz der nationalen Regierung ausüben wird.

* Kellogg zieht sich zurück. Kellogg hat der Presse mitgeteilt, daß er nach dem Abschied des Präsidenten Coolidge ebenfalls demissioniere und nicht den Wunsch habe, wieder in eine neue Regierung einzutreten.

Kommunistenstreich im Berliner Rundfunk

Entführung eines „Vorwärts“-Redakteurs, für den ein Kommunist spricht

Die Folgen der Röhrenkrise

□ Berlin, 7. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der mit ungewöhnlicher Dreistigkeit ausgeführte Handstreich der Kommunisten auf den Berliner Rundfunk bildet natürlich die politische Sensation des Tages. Die heillose Blamase des Rundfunks, der sich ahnungslos überdöseln ließ und der, obwohl bereits während des kommunistischen Vortrages ein härmlicher telephonischer Protest der verbliebenen Hörer einsetzte, nach der Rede des kommunistischen Schulz in aller Seelenruhe wie üblich verblüdete ließ, daß der Vortrag des „Redakteurs“ Schwarz über die Probleme der Friedenssicherung zu Ende sei, ruft natürlich scharfe und höhnische Kritik auf allen Seiten hervor. Man stellt fest, daß der für die politische Ueberwachung aufgezogene Apparat völlig versagt hat. Der Vorfall wird nun wohl endlich Anlaß geben, die im Berliner Rundfunk herrschende „Mutterwirtschaft“ einmal einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die „Note Frahn“ jubelt wie sich denken läßt über die gelungenen Duplierung der Herrschaften im Senderhaus. Sie gibt die kommunistische Rede zum Volksbegehren für den Panzerkreuzerbau im Wortlaut wieder und bringt auch eine Erklärung der drei Kommunisten, die den Handstreich ausführten und des „kampfstärkenden Chauffeurs“. In dem Briefe, der mit A, B, C unterzeichnet ist, wird für die morgige Montagausgabe ein ausführlicher Bericht angefügt, in dem erzählt werden soll, wie die Röhrenkrise organisiert wurde.

Der Leiter der politischen Polizei Regierungsdirektor Wundisch äußert in der D. A. S. den Verdacht, daß es sich womöglich um dasselbe kommunistische Entführungskommando handle, das seinerzeit den Kommunisten Braun aus dem Untersuchungsgefängnis befreit hat. Zur juristischen Seite erklärt Wundisch, daß sich die Entführer zweifellos der Freiheitsberaubung und der Bedrohung schuldig gemacht hätten, während der Pseudo-Schwarz als Mittäter an der Gewalttat gegen den „Vorwärts“-Redakteur in Betracht komme. Mit Vorbedacht hat man selbstverständlich einen Angeordneten ausgesucht, der ja bekanntlich durch die Immunität geschützt ist. Der Begriff des Betruges liegt infolgedessen nicht vor, als der Redner das Honorar nach dem Vortrag ausgeschlagen hat. Er scheint im übrigen fast die ganze Redezeit von 20 Minuten ausgenutzt zu haben.

Die Kommunisten sind selbstverständlich drauf und dran, das Handtuch nach Kräften für die Agitation auszuwerfen. Bereits gestern hat der sattsam bekannte Egon Erwin Kisch in einer Versammlung des Volksfilmverbandes unter „minutenlangem härmlichen Beifall“ die Rede des Kommunisten Schulz wiedergegeben. Schulz selbst hat heute bei einer Kundgebung des „Künstlerausschusses gegen Panzerkreuzerbau“ über die Umstände berichtet, die ihn zur Abhaltung seiner Rede im Rundfunk gezwungen haben.

Im Berliner Rundfunk sollte laut Programm und Vereinbarung am Samstagabend der „Vorwärts“-Redakteur Wolfgang Schwarz einen Vortrag über die Friedenssicherung halten. Zahlreiche Berliner Rundfunkhörer waren grenzenlos erkrankt, als dieser Vortrag nach wenigen einleitenden Worten sich als eine Propagandarede für das kommunistische Volksbegehren und als eine Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie und für Sowjet-Rußland erwies. Dieser unwürdige Zwischenfall hat nun folgende Aufklärung gefunden:

Am Samstagabend um 1/2 7 Uhr wurde Schwarz unter der Firma der Funkstelle angerufen. Es wurde ihm gesagt, es sei ein Auto der Funkstelle gerade in der Nähe seiner Wohnung und würde ihn abholen. Das Auto kam pünktlich; Schwarz stieg ein. Im Auto saßen drei Männer, von denen der eine das Aussehen eines Arbeiters hatte, während die beiden anderen Intellektuelle zu sein schienen. Sie unterhielten sich mit Schwarz über Rundfunk usw. Das Auto schlug zunächst den Weg zum Potsdamer Platz ein, also zur Sendestation und fuhr alsbald in raschem Tempo weiter. Als Schwarz dies bemerkte, sogen die drei Revolver und erklärten ihm, daß ihm nichts geschehen würde, daß sie aber bei dem geringsten Widerstand von der Waffe Gebrauch machen müßten. Sie erklärten ihm weiter, daß

se Kommunisten seien und er entführt worden

sei, damit anstelle seines Vortrages eine kommunistische Propagandarede gehalten werden könne. Das Auto setzte ihn dann nach kürzlicher Fahrt auf der Landstraße in der Nähe von Groß-Bietzen im Kreise Teltow ab. Schwarz ist unverletzt.

An Stelle von Schwarz war in der Sendestation ein Mann erschienen, der sich für Wolfgang Schwarz ausgab. Er konnte ungehindert seinen Vortrag halten. Als man ihn nach Schluß seines Vortrages, wie üblich, die Honorarquittung vorlegte, lehnte er die Unterzeichnung mit der Begründung ab, er sei nicht Wolfgang Schwarz, sondern habe einen kommunistischen Vortrag halten wollen. Das sei ihm gelungen und damit verabschiedete er sich.

Die Polizei ist von dem Vorfall alsbald in Kenntnis gesetzt worden. Im Verlauf des Abends gab die Funkstelle Berlin ihrerseits eine Darstellung des Vorfalls und teilte mit, daß selbstverständlich alle Vorkehrungen getroffen würden, um einen solchen Mißbrauch für die Zukunft zu verhindern.

Der kommunistische Landtagsabg. Schulz an der Entführung beteiligt

Wie die „Note Frahn“ berichtet, ist ein kommunistischer Landtagsabgeordneter Schulz gewesen, der an Stelle des von Kommunisten im Auto entführten „Vorwärts“-Redakteurs im Rundfunk gesprochen hat. Schulz ist Generalsekretär des Reichsausschusses für das Volksbegehren.

Stahlhelmtagung in Unterbaden

In Mannheim

Schon am Samstag nachmittag trafen Stahlhelmsabteilungen aus Baden und Württemberg in Mannheim ein. Eine Ehrenkompanie nahm am Abend am Bahnhof den ersten Bundesführer, Franz Seidte, in Empfang. Nach Abholung der Fahnen zog die Stahlhelmer unter Fackelbegleitung in zwei Abteilungen nach dem Rosengarten. Kommuniqué und andere Elemente suchten durch Abhängen der Internationale, Pfeifen und Föhlen den Zug zu führen. Vorher einigen kleineren Reibereien, wie sie nun einmal leider üblich geworden sind bei derartigen Veranstaltungen, ereigneten sich keine ernstlichen Zwischenfälle, dank auch einem großen Schutzmännern- und Schupoaufgebot.

Der Deutsche Abend im Nibelungenaal

nahm mit Musikstücken und Ansprachen den vorgesehenen Verlauf. Kreisführer Dittler erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Mandover im besetzten Gebiet und sagte u. a.: „Wir im unbesetzten Gebiet wissen es gar nicht, was es heißt, zehn Jahre unter der Faust der Fremden zu leben. Wir denken viel zu wenig daran, was Rheinland, Pfalz und Saargebiet für uns erdulden. Heute aber haben wir uns hier versammelt, um uns an all das zu erinnern und um unserer Forderung, starken Ausdruck zu geben, daß der Wahrheit und Gerechtigkeit endlich Rechnung getragen wird. Das Saargebiet hat ein Recht darauf, zum Vaterlande zurückzukehren. Das Rheinland und die Pfalz haben ein Recht darauf, endlich von der entehrenden Schmach der Besetzung befreit zu werden! Preise dafür zu zahlen lehnen wir ab!“

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes sprach, stürmisch begrüßt, der

Bundesführer Franz Seidte

über „Stahlhelm und nationale Politik“. Aus seinen Ausführungen sind für die weitere Debatte folgende Gedankengänge von Interesse:

Der Stahlhelm, der jetzt das politische Gebiet beschreite, habe nun die Form des Volksbegehrens gewählt. Aber er müsse feststellen, daß die Sprache des Stahlhelms in Deutschland weniger verstanden werde, als außerhalb Deutschlands. Wenn er stark spreche, rede man von Putschabsichten, halte er sich an die Verfassung, dann finde man das lächerlich. Es sei unklug, zu behaupten, der Stahlhelm spiele eine verderbliche Rolle in der Politik. Der Stahlhelm gebe keinen extremen Kurs. Er habe die Kräfte gesammelt und sei heute stärker als alle anderen nationalen Verbände zusammen. Keine politische Richtung habe die Macht des Stahlhelms einzuschränken gewollt. Wenn das andere Deutschland ihm keine Führer geben könne, so wolle er sie sich aus den eigenen Reihen erziehen.

Der Stahlhelm lehne den Vorwurf, radikal-monarchistisch zu sein scharf und energisch ab. Er kenne keine Kritik an den früheren Führern, keinen Streit über die Frage Republik oder Monarchie und keinen Streit über die Konfession. Es sei sehr fraglich, ob der Stahlhelm sich überhaupt noch einmal in der bisherigen Weise an einer Reichstagswahl beteiligen werde. Der Stahlhelm mache keinen Hehl daraus, daß er den Marsch auf die Macht angetreten habe.

Das angeforderte Volksbegehren des Stahlhelms, das voraussichtlich am 18. November, dem zehnten Gründungstage des Stahlhelms an die Öffentlichkeit gebracht werde, umfasse zwei klare, einfache Punkte, 1. die Stärkung der Macht des Reichspräsidenten und damit Unabhängigkeit der Minister von der zufälligen Parlamentsmehrheit; 2. Beschränkung der Immunität der Abgeordneten, nur Männer mit reiner Weste sollten in deutsche Parlamente deutsche Politik machen.

Nachdem der Stahlhelm angetreten sei, müßten zwei Welten in Deutschland auseinanderprallen. Alle Vermittlungsversuche der Mitte seien zwecklos. Es gebe nun die letzten Dinge in Deutschland. Der Stahlhelm werde nicht eher nachlassen, bis er sein Programm durchgeführt habe. Er kämpfe nicht für sich, sondern für die innere und äußere Freiheit des Vaterlandes.

Der Bundesverbandführer von Baden und Württemberg, Major a. D. v. Reusville, dankte dem ersten Bundesführer für seine Ausführungen und schloß mit einem dreifachen Frontheiß auf Stahlhelm und Bundesführer. Nach dem Gesang des niederländischen Dankgebets wurden Grüße aus Bayern und Saar überbracht. Mit dem großen Japankreuz fand die Feier ihren Ausklang.

Am Sonntag morgen versammelten sich etwa 1000 Stahlhelmlaute auf dem Plage an der Rennerhoffstraße zum

Freiwilligendienst.

Die Feier wurde mit dem Biele vom guten Kameraden eingeleitet. Darauf hielt Stierzel-Freiburg die Gefallenen-Gedächtnisrede, die in dem Gedächtnis ausklang, daß man den Toten die Kreuze halten und in ihrem Sinne arbeiten wolle. Das niederländische Dankgebet beschloß die feierliche Feier, die ab und zu durch rüpelhaftes Benehmen unreifer Burken gestört wurde.

Im Namen des Bundesverbandes Württemberg-Baden dankte der Bundesverbandführer v. Reusville allen Stahlhelmsmitgliedern, die von nah und fern gekommen waren, sei doch selbst aus Potsdam der Kaisersohn (Prinz August Wilhelm) neben dem Arbeiter erschienen. Darnach verließ der Bundesverbandführer folgende

Rundgebung:

Wir süddeutschen Stahlhelmer von Württemberg und Baden schälen und einig mit unseren Kameraden im Reich. Auch wir gehen den hoffnungslosen Weg von Weimar nicht mehr mit. Anstatt er versprochenen Freiheit hat uns dieser Weg nur Enttäuschung, Machtlosigkeit und ungewisse Zeiten gebracht. Vergessen ist die heldenhafte Leistung unserer Industrie und Landwirtschaft. Wir arbeiten wie Sklaven ohne Lohn. Die Gewinne fließen in die Hand feindlicher Völker und in die Taschen einer großkapitalistischen, vaterlandlosen Demokratie. Die Selbständigkeit des Einzelnen wird vernichtet. Unter dem dauernden Wechsel parlamentarischer Parteiengruppen wuchert schamlos Korruption und Trug im Lande.

Wenn damit, das Frontsoldatenrecht des Stahlhelms und die mutig geschlossene Jugend treten an zur Weibergewalt unseres Volkes. In dieser Weibergewalt reichen wir allen die Hände, auf daß sie das Werk unserer ganzen Völker werde. Jeder, der gewillt ist, dem Vaterland

pflichttun zu dienen, sollte sich uns anschließen. Dankbar wollen wir dabei an das vergangene Deutschland denken, denn es war trotz der Fehler seiner Zeit einig, stark und ehrlich. Den Geist aber, der sich heute in Deutschland breit macht, müssen wir verachten, denn er hat unser Volk zerissen, hat es feig gemacht, falsch und bestechlich. Wir werden ihn auf das Schärfste bekämpfen. Wir ringen für das Deutschland der Zukunft und kämpfen mit aller unserer Kraft für ein neues, starkes und sittenreines Reich, für ein freies Volk auf freier Erde! Mit diesem Geist rufen wir auf zum Volksentscheid, um aus unserer Verfassung die Fehler zu entfernen, die heute jedem sichtbar sind.“

Wegen 1/2 Uhr marschierten dann die Teilnehmer unter klingendem Spiel zum Schloß, wo der Vorbeimarsch vor dem Bundesführer stattfand. Nach einem Marsch durch die Stadt ging es zum Bahnhof, wo der Sonderzug nach Heidelberg bereitstand.

In Heidelberg

Da die im Schloßhof beabsichtigte Rundgebung des Stahlhelms für Saar und Rhein von der Badischen Regierung verboten worden war, beschränkte sich die Veranstaltung des Stahlhelms in Heidelberg auf einen Umzug durch die Stadt mit Kranzniederlegungen am Widmarckenmal, einen Japankreuz am Marktplatz und einen Fackelzug am Abend. Auf dem Marktplatz hielt Bundesführer Seidte eine kurze Ansprache, wobei er der besetzten Gebiete gedachte. Zu Zwischenfällen ist es in Heidelberg nicht gekommen, wenn es auch einzelne kleine Reibereien gab.

Badische Politik

Baden und der Grenzlandfonds

Amiliche Verwahrung Badens

Wie die amiliche „Karlsruher Zeitung“ meldet, hat die badische Regierung gegen den Beschluß der Reichsregierung, Baden bei der Verteilung der Mittel aus dem Grenzlandfonds für die weislichen Grenzgebiete nicht zu berücksichtigen, förmliche Verwahrung eingelegt und um eine neue Prüfung der Angelegenheit ersucht. Dem genannten Blatt zufolge, hat der Protest der badischen Regierung bei den Berliner Stellen seine Erledigung noch nicht gefunden.

Wie berichtet, hatte der Reichstagsabg. Erling in der Presse mitgeteilt, daß u. a. auch die bayerische Regierung gegen Badens Forderung auf Beteiligung an den Grenzlandmitteln Einspruch erhoben habe. Hierzu wird nun von bayerischer zuständiger Stelle erklärt:

„Die Ausführenden Erlings beruhen auf einem Irrtum. Die Beschlagsmittel des Reichshaushalts 1927 waren nach dem Haushaltsvertrag nur bestimmt für die besetzte Westgrenze, jedoch Baden nur mit einem verhältnismäßig geringen Beitrag hätte bedacht werden können. Um einen Ausgleich zu schaffen, stellte Bayern im Dezember 1927 bei der Beratung des Haushalts für 1928 im Reichsrat den Antrag, in den Haushalt 1928 einen neuen Fonds für das gesamte Westgrenzgebiet in Höhe von sechs Millionen A einzusetzen. Der Antrag fand trotz Bedenken der Reichsregierung im Reichsrat Zustimmung. Der Reichstag wollte aber von einer Wiederholung des Westgrenzfonds im Haushalt 1928 nichts mehr wissen und erhöhte nun nachträglich ohne Veränderung des Haushaltsvortrages die Billigung im Haushalt 1927 um 2,5 Millionen A, wobei er die Verteilung der Reichsregierung überließ. Gegen eine Herabnahme Badens wurde jedenfalls von Bayern kein Einspruch erhoben. Die endgültige Entscheidung wurde dem Vernehmen nach vom Reichskabinett getroffen. Mit Bayern wurde darüber nicht weiter verhandelt. Von einer unfreundlichen Haltung Bayerns gegenüber Baden kann daher nicht gesprochen werden.“

Das Thälmanntheater

□ Berlin, 7. Okt. (Von unserem Berliner Thälmanntheater, die schon den Sieg in den Händen hat zu früh jubelt. Das Tribunal der 3. Internationale hat seinen Spruch gefällt, der zwar eine leise Rüge für Thälmann enthält, ihn aber im übrigen in der Führung der Partei erneut bestätigt. Die Handbreiten sind daraufhin fromm zu Kreuz gekrochen. Ihrer 26 veröffentlichten eine Erklärung, in der sie de- und wehmütig ihre Zustimmung zur Amtsenthebung Thälmanns zurückziehen. Aber damit wird es nicht getan sein. Statius Schilling hat bereits angekündigt, daß er fürchterliche Rache nehmen wird. Es ist also zu erwarten, daß er nach seiner Heimkehr ein Strafgericht abhalten wird und die hinauswerfen wird, die ihn hinauswerfen wollten.

Rossis Denunziant ermittelt

Die Tessiner Blätter berichten, daß es der Polizei gelungen sei, den Organisator des Komplottes, das zur Verhaftung von Cesare Rossi führte, zu ermitteln. Es handele sich um einen gewissen Nicola Traversa aus Mailand, der sich die Belohnung für die Ergreifung Rossis habe verdienen wollen.

Roburg unter Zwangsgesetz

Der Stadtrat von Roburg hat eine von der Kreisregierung beauftragte neue Steuerumlage mit allen gegen die Stimmen der beiden Bürgermeister zum dritten Male abgelehnt, womit der gesamte Etat 1929 gescheitert ist. Es wird nunmehr der Etat auf dem Zwangswege durch die Kreisregierung ausgeglichen werden.

Letzte Meldungen

Sich selbst gestellt

— Berlin, 7. Okt. Der Geschäftsführer der Chemischen Fabrik Johannistal G. m. b. H., Dr. Friedrich Krell, gegen den anlässlich des Zusammenbruchs des von ihm geleiteten Unternehmens schwere Anschuldigungen erhoben wurden, hat sich der Berliner Kriminalpolizei gestellt. Bei den Beschuldigungen gegen ihn handelt es sich um Vorwurf der Urkundenfälschung, des Betrugs und des Diebstahls.

Ein Opfer der Geesthafter Unruhen

— Hamburg, 7. Okt. Nach Mitteilung des „Hamburger Echo“ ist gestern abend der Reichsbannerzugehörige Weiler, der am letzten Sonntag bei den Unruhen in Geesthacht verlegt wurde, an den Folgen dieser Verletzungen gestorben.

Der deutsche Gesandte in Belgrad bestohlen

— Wien, 7. Okt. Aus Belgrad wird gemeldet, daß während der Reise von Kragan nach Belgrad der deutsche Gesandte Dr. Roeder im Schnellzug bestohlen worden ist. Die Diebe raubten eine Reihe Gepäckstücke im Werte von 20.000 Dinar. Den Schmucktücher der Frau des Gesandten ließen sie unberührt.

Der staatsgefährliche deutsche Besatzungsverein

— Thorn, 7. Okt. Verschiedene in staatlichen Betrieben beschäftigte Angestellten und Beamten, die lange Jahre dem Unterführungsverein „Humanitas“ angehört, wurden vor die Entscheidung gestellt, entweder aus dem Dienst oder aus dem Verein auszutreten. Dabei handelt es sich lediglich bei den „Humanitas“ um einen deutschen Begrüßungsverein.

Ein Autobus vom Zug überfahren

— Prag, 7. Okt. Wie aus Pilsen gemeldet wird, überfuhr ein Lokzug in der Nähe von Michalovce in der Tschechoslowakei an einer Straßenkreuzung einen Autobus, wobei sieben Personen getötet und 18 verletzt wurden.

* Auch die Spanierinnen dürfen wählen. Primo do Rivera hat Pressevertretern gegenüber erklärt, er beabsichtige nicht nur, den spanischen Frauen das Stimmrecht, sondern auch die Wählbarkeit zu geben.

Eröffnung der „Fla“ in Berlin

Starke ausländische Beteiligung

Unter außerordentlicher Beteiligung von hervorragenden Vertretern der Reichs- und Staatsverwaltungen, der Diplomatie, der föderalen Körperschaften und der Presse wurde am Sonntag vormittag die Berliner „Fla“ 1928 eröffnet.

Oberbürgermeister Bosh richtete herzliche Begrüßungsworte im Namen der Stadt Berlin und des Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes an die geladenen Gäste. Sein Gruß galt besonders den Vertretern der in Berlin beglaubigten ausländischen Missionen, den Vertretern des Reichs, Preußens und der übrigen Länder sowie den Veteranen der Luftfahrt, Paracaval, Siemens und Schütte. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß fast alle Luftfahrt-Begeisterte der Welt mit eigenen Gehörhänden auf der Ausstellung durch Delegationen vertreten seien. Stets habe es Berlin als höchste Verpflichtung gegenüber der Zeit und der Zukunft empfunden, sich mit aller Energie für die Förderung des Luftverkehrs einzusetzen. Deuts stelle Berlin den wahren Mittelpunkt, das „Austrian Europa“ dar.

Den Eröffnungsgast vollzog

Reichswehrminister von Guérard.

Er überbrachte zunächst die Grüße des Reichspräsidenten, der ihn beauftragt habe, sein lebhaftes Interesse an dem großen internationalen Unternehmen zu übermitteln. Diesem Gruß füge er das herzliche Willkommen der Reichsregierung hinzu, das besonders den zahlreichen ausländischen Gästen gilt. Die Ausstellung sei ein Ereignis, an das Deutschland nicht ohne Bedenken gegangen sei. Erst 25 Jahre seien die Versuche alt, das Luftmeer in den Verkehr einzuführen. Damals sei das Luftfahrzeug mehr oder minder über kurze Strecken geflügt und heute stelle es das modernste Verkehrsmittel dar, neben seinen älteren Brüdern. Seine

Zukunft sei unbegrenzt.

so sie sei fast unendlich. Aber auch auf dem Gebiete des alten Luftschiffbaus seien erst in letzter Zeit die großen Fortschritte wie der Bau des Zeppelins und seine großartige Verbesserung, erzielt worden. Der Minister erinnerte dabei an die

Fahrten des „Graf Zeppelin“. Ferner vermahnte er darauf, daß Deutschlands Luftfahrt-Industrie ausschließlich auf das Verkehrsgebiet beschränkt sei und daß die Industrie nicht durch eine militärische Flugzeugindustrie unterstügt würde, die in andern Ländern zur Wille des Flugwesens wesentlich beigetragen habe. Außerdem habe Deutschland lange Zeit unter den Demütigungen des verlorenen Krieges gelitten, die selbst heute noch nicht alle aus dem Wege geräumt seien. Mit Genehmigung sei das außerordentliche Interesse des Auslandes an der Ausstellung zu verzeichnen. Ercent werde hierdurch bekräftigt, daß Wissenschaft und Technik sich nur international entwickeln könnten. Flugzeug und Luftschiff könnten sich nicht an Landesgrenzen halten, sie verbinden die Völker über Land und Meer. Es sei nicht vermerkt, wenn er sagt, daß die Zeit kommen werde, wo unser Planet für die Luftfahrt zu klein werde. Die Luftfahrt könne nur gedeihen durch Zusammenarbeit aller Völker miteinander. Die Wünsche der Reichsregierung gingen dahin, daß das Friedenswerk der Ausstellung gelingen möge. Sie, die Reichsregierung, wünsche, daß die Entwicklungsfragen der Luftfahrt dadurch gefördert würden. Weiter möge die Ausstellung aber auch die Beziehungen der Völker untereinander herzlicher gestalten helfen.

Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden der Ausstellungsleitung, Direktor Dr. Guth, fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Flugzeugabstürze

— Stuttgart, 7. Okt. Gestern vormittag stürzte bei Amleiten das Privatflugzeug D 888 vom Typ Schwalbe (Hauptkategorie) beim Versuch, eine Landung vorzunehmen, in einer Wendung ab und grub sich in den Boden. Der 23-jährige Besitzer und Führer des Flugzeuges Harris wußte aus Gotha und dabei den Tod, während die im Rückwärtsfliegende Pilotin Irma Thomas, wohnhaft in Kassel-Waldau, schwer verletzt wurde.

— Bochum, 7. Okt. Bei Weite ist der Doppeldecker D 387 des Vereinigen Vereins für Luftfahrt überfeld, der an einem Flugwettbewerb teilnehmen wollte, verunglückt. Der Pilot und sein Begleiter wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Es besteht jedoch keine Lebensgefahr.

Karlsruhe im Glanze des Lichtfestes

Das am Samstag in der ehemaligen badischen Residenz begonnene dreitägige Lichtfest, das der Verkehrsverein Karlsruhe im Rahmen der traditionellen Herbsttage veranstaltet, darf heute schon als ein voller Erfolg bezeichnet werden. Manches ist zu beanstanden — wir kommen darauf noch zurück — aber im großen und ganzen ist das gelungen.

Der Auftakt

Als wir am Samstag nachmittag die Fahrt nach Karlsruhe antraten, machte der Himmel kein allzu freundliches Gesicht. Jupiter Pluvius wird doch nicht das Lichtfest verregnen lassen. Es wäre schade um die unendlichen Mühen der Vorbereitung. Sie werden mit uns alle festgesehen haben, die in der Eisenbahn und im Auto Karlsruhe anstrebten. Nun, der Wettergott war einsichtsvoll genug. Je näher man dem Ziele kam, desto mehr hellte sich der Himmel auf. Und als die Korfahrt unternommen wurde, beteiligten sich sogar die Sterne an dem Lichtfestemerk. Wer so frühzeitig in Karlsruhe anlangte, daß er noch einen Spaziergang durch die Hauptgeschäftstraßen unternehmen konnte, hatte Gelegenheit zu recht interessanten Schaufensterstudien, die keineswegs zu Ungunsten der Mannheimer Geschäftswelt ausfielen. Es muß anerkannt werden, daß sich der Karlsruher Einzelhandel beim Arrangement der Auslagen sehr große Mühe gegeben hat. Aber es ist nur ganz wenigen Geschäften gelungen, Wirkungen zu erzielen, die über den Durchschnitt hinausgehen. Die meisten Schaufenster sind mit Waren viel zu überladen. Man hüdt in Karlsruhe noch viel zu sehr dem Prinzip, dem Verkäufer möglichst viel zu zeigen. Die Einzelheiten, auf die es ankommt, treten infolgedessen viel zu wenig in den Vordergrund. Wer lange nicht mehr in Karlsruhe war, dem fällt selbst in der Kaiserstraße auf, daß die kleinen Schaufenster mit viel zu viel Waren überwiegen. Eine Ausnahme machen lediglich die Warenhäuser und einige Spezialgeschäfte. Manches müde geradezu kleinsäblich an, z. B. der aus Fett modellierte Juppelin, der in dem Schaufenster eines Metzgerladens als besonderes Schaustück schwebt.

Schon in den Nachmittagsstunden bewegte sich eine große Menschenmenge durch die Hauptgeschäftstraßen. Es war wie in den letzten Sonntagen vor Weihnachten. Auf Schritt und Tritt konnte man die Menge vor den Schaufenstern. Man sah aber nicht nur die Massen der Karlsruher. Auch zahlreiche Fremde konnten beobachtet werden. Sie fallen dem aufmerksamen Beobachter so sofort durch ihr Interesse für Dinge auf, an denen der Einheimische achtlos vorübergeht, weil sie ihm zur Gewohnheit geworden sind. Man sah auch viele Kaskete und Pächchen durch die Straßen und in die Lokale tragen, in denen sich das Publikum nach dem Spaziergang hüllte. Man darf infolgedessen annehmen, daß auch der Karlsruher Einzelhandel mit dem Ergebnis des Lichtfestes zufrieden sein wird. Gelegenheit zum Einkauf war in vermehrtem Umfange dadurch geboten, daß die Geschäfte am Samstag bis um 10 Uhr und am gestrigen Sonntag von 8-6 Uhr nachmittags geöffnet waren. Wir hoffen zuversichtlich, daß sich auch in Mannheim das Personal der Einkaufszentren nicht verschleichen wird, daß eine Verlängerung der Geschäftszellen während des Lichtfestes nicht zu umgehen ist.

Mit der fortschreitenden Dämmerung wuchs die durch die Straßen flutende Menge. Zwischen 7 und 8 Uhr war schon das Schwimmen gegen den Strom unmöglich.

Begrüßung der Ehrengäste im Rathaus

Im Bürgeraal des Rathauses wurden um 8 Uhr die Ehrengäste begrüßt. Einladung hatten erhalten die Stadtverwaltungen und Verkehrsvereine benachbarter Städte — der Mannheimer Verkehrsverein war durch die Direktoren Hieronymi und Dr. Werner und Verwaltungsratsmitglied Barber vertreten —, die Direktoren der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke — von Mannheim war Oberbaudirektor Fischer anwesend —, eine Reihe Elektro-Installationsfirmen und ihre leitenden Sachverständigen, die badische und außerbadische Presse, Innungen und sonstige Körperschaften und die Pfalz- und Saarstädte. Der Vorsitzende des Karlsruher Verkehrsvereins und Direktor der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Herr Leopold Steinel, begrüßte die Ehrengäste mit folgenden Worten:

„Luise Millerin“

Die Neueinstudierung von Schillers „Kabale und Liebe“ im Nationaltheater

Wir wollen das Stück so nennen, wie es heißt: „Luise Millerin“. Man weiß, daß Jffland an dem Melodram „Kabale und Liebe“ Schuld war. Er lastet auf dem Mannheimer Nationaltheater, das Stück 1784 vorgeführt zu haben. Warum macht man das gerade im Jubiläumsjahr nicht wieder auf? Noch dazu in dieser Aufführung, in der das Stück wirklich Luise Millerin heißt! Die letzte Aufführung des Werkes am Nationaltheater unter Vog hatte das Verdienst, den richtigen Titel zum ersten Mal auf das Programm zu setzen.

Der Regisseur Dr. Gerhard Storz tritt in der jetzigen Wiederaufnahme zugleich als Dramaturg auf, als Bearbeiter. Sehr läßt, aber liebevoll und opferbereit. Er hat in unserer Samstagmorgen-Ausgabe selbst das Wort über seine Inszenierung ergriffen und wenn auch die Arbeit des Regisseurs nicht gerade im Wortwachen besteht — wenn es so wäre, dann gäbe es an den deutschen Theatern Regisseure wie der Sand am Meer — so darf er doch auch sagen, worauf es ihm ankommt. Die Hauptfrage bleibt, daß die Aufführung es noch deutlicher, unmittelbarer sagt. Und das hat sie getan!

Nicht „Kabale und Liebe“, das Stück mit den Pflanzlingen und Bösewichtern, und dem Gifttranklein, das sie für das arme Liebespaar zurechtgebrennt haben, wurde am Samstag aufgeführt, sondern wirklich die „Luise Millerin“, das menschliche der Werke Schillers, und vielleicht deshalb kein volkstümliches. Keine ganz große, ganz erschütternde Vorstellung, gewiß nicht; auch nicht ganz einheitlich in der darstellerischen Atmosphäre. Mit vielen Hemmungen, sprachlichen Unarten, Unverständlichkeiten in der Rede, Verirrungen im Defensiven, und dennoch, dennoch ein Theaterabend mit Profil, eckig, fleißig, tüchtig.

Es wurde nicht viel zumot im alten Theaterort, mit Puder und Perrücken blüht man sparsam, dafür waren Menschen auf der Bühne, und sie fanden den Weg zu Menschen. Nicht nur zu den Badischen, die in halbtägiger Anzahl vertreten waren, wobei die Frage einmal aufgeworfen werden darf, mit

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Licht lockt Leute! Licht schafft Werte! Licht macht Freude! Diese drei Schlagworte waren es, mit denen der Verkehrsverein Karlsruhe versucht hat, das Interesse der Karlsruher Geschäftswelt an unserem heute beginnenden Lichtfest zu wecken. Es war kein leichtes Beginnen, ein solches Lichtfest anzuziehen, da, wie Sie ja alle wissen, der Karlsruher solchen Dingen ziemlich fremd und gleichgültig am Anfang gegenübersteht und wie in früheren Jahren auch jetzt wieder erst in den letzten Wochen zur Anteilnahme zu bewegen war. Wenn wir hernach durch die festlich beleuchteten Straßen der inneren Stadt und der Außenstadt fahren, werden wir aber Gelegenheit haben, zu beobachten, daß die Idee als solche eine außerordentlich glückliche war und daß das schöne Bild unserer breiten geräumigen Straßen sowie das Bild unserer Geschäftshäuser durch Verwirklichung dieser Idee außerordentlich gewonnen hat. Ich will Sie an dieser Stelle nicht mit einem langen Vortrag über Ziel und Zweck des Lichtfestes aufhalten, ich will hier nur feststellen, daß es dem Verkehrsverein darauf ankam und ankommen mußte, Verkehrsvereine nach Karlsruhe zu bringen durch Veranstaltung eines mit besonderen Schönheiten ausgestatteten Lichtfestes, während auf der anderen Seite es den städtischen Stellen und deren Leitung darauf ankommen mußte, die vielfältige Verwendung der Lichter und die Schönheit in der Verwendung des Lichts zu zeigen. Wenn vielleicht da und dort sich auch noch gewisse Mängel zeigen werden, so bitten wir Sie als die berufenen Urteiler unseres Lichtfestes um nachsichtige Kritik und um Vorschläge, wie man etwa solche Dinge in der Zukunft besser gestalten kann. Es bleibt nur übrig, all denen, die am Gelingen des Lichtfestes hervorragenden Anteil haben, unseren herzlichsten Dank zu sagen, der vor allen Dingen gelten soll der Stadtverwaltung, die in großzügiger Weise und unterstützender Verwaltung der städtischen Werke, insbesondere Baudirektor Egglinger und Oberbaudirektor Schlebach, die mit ihrem Stabe von Beamten und Arbeitern ausgezeichnetes geleistet haben. Dank gebührt vor allen Dingen aber auch Direktor Vacher und seinen Beamten, die in unerträglicher Arbeit die Durchführung des Festes möglich gemacht haben. Ein besonderes Dankeswort sei auch den Herren der Presse gewidmet, die in liebenswürdiger Weise den Ideen gefolgt sind, die wir ihnen gegeben haben und die durch die Presse die Nachricht vom Karlsruher Lichtfest hinausgetragen haben in die breite Öffentlichkeit des Landes, die dazu beigetragen haben, den Strom der Fremden in unsere Heimatstadt zu lenken. Me von unser Karlsruher Lichtfest als die Wünsche erfüllen, die von allen Seiten daran geknüpft werden, möge durch unser Lichtfest der Name unserer Stadt in weite Fernen getragen werden und damit erneut der Ruf Karlsruhe als einer Stadt des Fortschrittes, einer Stadt der Gerechtigkeit und Lichtheit gefestigt werden. In diesem Sinne lassen Sie uns das Lichtfest eröffnen.

Direktor Steinel forderte nach der beifällig aufgenommenen Ansprache die Ehrengäste auf, sich hinunter vor das Portal des Rathauses zu begeben. Gegen halb 9 Uhr führten die offenen und geschlossenen Autos zur

Rundfahrt durch die Lichtstadt

vor. Etwa 100 Personen hatten ihre Beteiligung angesetzt. Es waren deshalb rund 70 Wagen nötig, die man einseitlich zu beiden Seiten des Hofes mit zwei roten Ballons geschmückt hatte. Der Korf, der über zwei Stunden dauerte, nahm folgenden Weg: Marktplatz, Karl-Friedrichstraße, Jirke, Waldhornstraße, Schloßplatzstraße bis zur Waldstraße, Hans-Thomastraße, Elephantrstraße, an der Mühle vorbei in die Karlstraße, Kaiserstraße, Kaiser-Allee, Philipp, Roxam, Mühl- u. Weinbergstraße, Kaiser-Allee, Geranienstraße, Seitenstraße zum Untereingang, Scheffelstraße zur Kaiser-Allee, Kaiserstraße, Waldstraße, Seitenstraße am Karlsruher Tor, Herrenstraße, Schöpsingstraße um den Friedrichsplatz herum, Mitterstraße, Kaiserstraße bis zum Durlacher Tor, Ludwig-Wilhelm-, Gewiss- und Kalkstraße, Durlacher Allee, Lachner, Gottesauer, Kapellen, Kriegs-, Gillingen- und Volkstraße, am neuen Bahnhof vorbei, Neue Bahnhofstraße, Jolly- und Gartenstraße zum Festplatz im Stadtpark. Was Später der Menschenmassen war hellenweise so dicht, daß für

den Korf nur eine schmale Gasse übrig blieb. Auf dem ganzen Wege war die Aufnahme recht freundlich. Man winkte mit Taschentüchern, die Jugend ließ die Ehrengäste hochleben und schwenkte Fähnchen und Lampen. Ein weißliches Wesen trug sogar Hell Es hatte die Ehrengäste mit den Särgern verwechselt, die gestern durch die Straßen zogen.

Die Bestrahlung der Monumentalbauten der Glorrie des Lichtfestes

Man sieht die Leistungen der Karlsruher Geschäftswelt bei der Beleuchtung der Schaufenster und Fassaden nicht herab, wenn man die Bestrahlung der hervorragenden öffentlichen und privaten Gebäude als den Kulminationspunkt des Lichtfestes bezeichnet. Schon der Marktplatz nahm sich sehr apart aus. Prachtvoll hoben sich aus dem nächtlichen Dunkel der angeleuchteten Rathausurm und der Turm der Stadtkirche heraus. Während die Säulenvorhalle der Kirche in weiches, des Licht, hauptsächlich rot, getaucht war, erstrahlte die Loggia des rot illuminierten Rathauses in orange. Die Pyramide trug weiße Konturenbeleuchtung. Am packendsten war für uns der Eindruck des Schloßplatzes. Ganz wundervoll hob sich die mächtige Front des ehemaligen Residenzschlosses vom nachdunklen Hintergrund ab. Durch das Glutlicht kam die seine Gliederung der Baumassen prachtvoll zur Geltung. Am schönsten war der Anblick, als wir bei der Vordelfahrt den Mittelbau des Schlosses mit der rosa schimmernden Bonelläne vor uns hatten. Auch der eindrucksvolle Renaissancebau, in dem die Handelskammer untergebracht ist, das ehemalige Palais des Prinzen Max, trat wirkungsvoll aus der Dunkelheit heraus. Angeleuchtet mit Glutlicht wurden weiter der neue Hauptbahnhof, Hierordtbad, das Landesgewerksamt, die Stadt Sparkasse, der Badische Handelshof, die Kleine Kirche, die Synagoge, das Verkehrsmuseum, die Bernhardskirche, das Badische Landestheater, Drangerte, Münze, Peter- und Paulskirche, Johannisstraße, Markbrunnen am dem Günterbergplatz, Rönninger, Bankhaus Weit u. Homburger. Auf dem Stephansplatz sprangen die Springbrunnen farbig. Von der Stephanskirche war der Turm mit Glutlicht erhellte und die Vorhalle farbig beleuchtet, von der angeleuchteten Christuskirche die Kuppel von innen durchleuchtet. Bei der Technischen Hochschule waren das Portal und die Fenster in weißlicher Transparenz verandert. Weißschimmernde Konturen beleuchteten die alte Hofanlage und der städtische Stadtpark. Handwerkskammer und Hauptpost waren illuminiert. Von der Anstaltshalle wurde die Vorhalle in Glutlicht getaucht, während der Kräfttrav in Konturenbeleuchtung erstrahlte.

Zur Illumination der Häuserfronten

wurden hauptsächlich rote Kacheln verwendet. Man sah aber auch die badischen Landesfarben und verschiedenlich zwischenblau. Die Geschlossenheit der Illumination ließ sehr zu wünschen übrig. Manche Straßen wiesen große Lücken auf, in andern wieder war fast kein Haus dunkel. Eine Straße fiel und besonders durch ihre intensive Beleuchtung durch Scheinwerfer auf, die an jedem Hause angebracht waren. Die Tageshelle in dieser Straße kontrastierte eigenartig zu der diskreten Illumination der nächsten. Einen ungemessenen Stimmungsvollen Eindruck gewährte in einem Vorgarten ein zwei Eichen hohe Tannenbaum, der mit vielen elektrischen Lichtern besetzt war. Von den Geschäften hob das Warenhaus Lich in der Kaiserstraße den Vogel ab. Von weitem schimmerte der Miesentischtopf, der über die Hofade von den sehr geschmackvoll dekorierten und auf das Modernste indirekt beleuchteten Schaufenstern bis unter das Gebälke war. Von welchem Untergrunde hob sich diese Medaillons mit dem Namen der Firma pomps ab. Eine Lichtsäule trug an der Ecke eine blaue Laterne. Die anderen Fassaden gaben zu keinem besonderen Lobe Veranlassung. Sehr viele Schaufenster waren zu sehen, in denen die Beleuchtungstechnik in ihrer neuesten Form angewandt war. Die Waren kamen imponierend zur Geltung. Man konnte aber auch gar manches Schaufenster feststellen, in denen sogar noch

„GEATRON“

schauer heit allzu possierlichen — Duell zwischen Ferdinand und dem Hofmarschall das sehr entbehrliche Schnupstuch, kriech einige weniger entbehrlich erscheinende Sätze in der letzten Szene Millers und seiner Tochter, das zusammen, krasse, sich aber allem wesentlichen, vor allem dem auf das Göttliche gerichteten, sein Schillerisches Urrecht.

Der Anlage, weniger der Darstellung nach ließ das Stück „Luise Millerin“. Die Vertreterin der Hauptrolle reichte nicht ganz dazu an; noch nicht. Ihre Luise blieb nicht nur durch ihre Gesichtsfarbe in der ersten Hälfte des Abends etwas blaß; es war noch zu wenig Eigenleben da, mehr Deklamation als Spiel. Das Geleit überweg noch das Unerlernbare. Dann aber zeigte Johanna Dalfertmann, daß sie nicht nur über ein schön gefärbtes Sprechorgan verfügt. Mit der Tragik wuchs auch sie, und in einer kühnen Steigerung trug sie ihre Rolle immer echter, immer erschütternder dem Ende zu, an dem sie ergreifende Töne fand. Wenn in diesem Verlauf des Abends eine Vordichtung auf den künstlerischen Weg des offenbar jungen Talents liegt, dann darf diese Darstellerin gewiß recht zuverlässig sein. Krieh Kloppe, ein vielbeschäftigter Mann des Ensemble, gab den Ferdinand. Er hatte seine liegende Mahne gesäumt, um dafür sein echtes Feuer umso mehr zu entfachen. Der Darsteller dieser Rolle hat die schwerliche Aufgabe, den seelisch kaum möglichen Ausbruch der Eifersucht glaubhaft zu machen. Gerade hier wuchs Kloppe Darstellung empör in mitreißendem Schwung; in seiner Leidenschaft lag das Leid der Kreatur, die an der Schöpfung verzweifelt. Wo solche Intensität herrscht, fragt man nicht mehr nach der Möglichkeit. Im Zusammenpiel war sich das unglückliche Liebespaar im letzten Akt am nächsten.

Elizabeth Steiler gab die Lady Milford. Neben Luise's Vater die geschlossene Leistung des Abends. Ihre Szene war ein Drama für sich. Es lag unendlich viel Leid darin, Verzicht, Verkanntsein, und eine ganz tiefe, erschütternde Menschlichkeit. Es war so gar kein bößliches Stück mehr, das da gespielt wurde, sondern eine menschliche Tragödie rollte hier ab. Deshalb und nur deshalb bedauerten wir, daß die zweite große Milford-Szene weggelassen war; die dramaturgische Notwendigkeit entspricht nicht immer der darstellerischen Leistung. Diese Milford nur einmal auf-

Die Beleuchtungskörper sich brettmachen. Aber selbst bis weit in die Vororte hinaus war deutlich der Wille zu erkennen, dabei zu sein und je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln sich an der allgemeinen Lichtfreude zu beteiligen.

Zur Unterhaltung des Publikums

Das nach der Befestigung der leuchtenden Sehenswürdigkeiten in die Restaurants und Cafés strömte, trugen Promenadenkonzerte Karlsruher Musikkapellen am Durlacher Tor, Mühlburger Tor, auf dem Werder, und Friedrichsplatz bei. Im Badischen Landestheater war Balletabend mit Vortänzen. Im Colosseum unterhielt eine große Ausstattungsgesellschaft. Während des Autokorfas bewegte sich ein vom Festplatz ausgehender großer Lampenzug durch die Straßen zum Festplatz zurück, wo im Anschluß daran konzertiert wurde. In den Vororten wurden außerdem Kinderlampenzüge veranstaltet. Eine Kapelle dieser Umzüge begrüßte uns schmetternd weit draußen an der Peripherie der Stadt.

Ein gemütliches Beisammensein

vereinigten im neuen Weinsaal des Stadgartenrestaurants einen Teil der fremden Gäste, die von dem St. Johanner Sängerbund und dem Gesangsverein „Niederkrantz Ober-Isarstadt“ durch vorzügliche Vorträge unterhalten wurden. Sch.

Städtische Nachrichten

Der erste Oktobersonntag

Überraschte durch herrliches Wetter. Die Temperatur war so mild, daß sie nachmittags sogar den Aufenthalt in den Wirtschaftsgärten gestattete. Die Anlagen, vor allem der Waldpark, waren ungenüßlich belebt. Man künftige sich bei der Massenwanderung durch die Stephanienpromenade in die Sommerlage verlegt. Der nach kürzerer oder längerer Wanderung einkehrte, v. lerte vor allem den Neuen, den Sähen und den Bigler, in der Feststellung, daß die Kenner recht haben mögen, daß der Wer den Ter nicht nachsehen, ja ihn sogar übertreffen wird. Jücker braucht in diesem Herbst nicht zugelegt zu werden. Der Most ist so süß, daß man nicht viele Bierlei vertragen kann. Wie und bahnamtlich mitgeteilt wird, war auf der Hauptbahn der Verkehr während des ganzen Tages mäßig, der Ortsbesuchsverkehr vormittags schwach, nachmittags etwas lebhafter. Von historischer Bedeutung war der gefällige Sonntag insofern, als die Ausflügler nicht mehr vierter Klasse fahren konnten, die bekanntlich mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans weggefallen ist. Die Sonntagsrückfahrkarte nach Heidelberg kostet nunmehr 1 A., also 10 Pf. mehr. Das wird zu erlögen sein.

Die Herbstmesse

Brachte nachmittags viel Leben in die Stadt. Auf der Schaumesse überm Redar konnte die bekannte Stednadel nicht zur Erde fallen und auf der Schaumesse auf dem Zeughausplatz war es nicht anders. Die Stahlhelme und Gebungen am Samstag und Sonntag und die Gegenumbegungen der Kommunisten sind, wie wir von zukünftiger Seite erfahren, verhältnismäßig ruhig verlaufen. Da die Kundgebung der Kommunisten durch Polizeiverordnung auf die Redarstadt beschränkt war, kamen keine Massenaufläufe vor. Kleinere Trupps von kommunistischen Elementen empfangen die ankommenden Stahlhelmer am Samstagabend mit Pöbeln, Schreien und Pfeifen. Die rasch einbrechende Dunkelheit und vor allem die schlechten Beleuchtungsverhältnisse in verschiedenen Straßen ermöglichten kleinere Zusammenstöße, die von der Polizei im Reime erstickt werden konnten. Es kam zu Schlägereien und Prügeleien, wobei aber nur unbedeutende Verletzungen zu verzeichnen waren. Die Polizei nahm auf beiden Seiten Verhaftungen vor, doch wurden die Festgenommenen, etwa 8 bis 4, sofort wieder freigelassen. Wesentlich ruhiger ist der Sonntag verlaufen, wo ebenfalls beim Durchmarsch des Stahlhelms Kadetten vor sich gingen. Auch gestern wurden von der Polizei einige Personen zur Feststellung ihrer Persönlichkeit festgenommen. Auch bei dem Feldgottesdienst des Stahlhelms auf dem Lindenhof kam es

zu Störungen. Die Polizei wurde alarmiert und stellte die Reihe wieder her. Nach dem Feldgottesdienst wurde ein ausgedehnter Marsch durch die Lindenhof- und Schwiegerstraße, sowie durch die Unterstadt angetreten, wobei es häufig zu Handgreiflichkeiten kam. Aber auch hierbei sind erfreulicherweise keine schweren Verletzungen vorgekommen. Sch.

* Auf den Gehweg geraten. Vor H 4 schenkte ein Pferd und kam bis auf den Gehweg. Ein älterer Mann, der in folgedessen mit einem Purtschen, der eine Eisenkette trug, zusammenrannte, verletzte sich am rechten Auge so erheblich, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Zwei junge Mädchen rannten mit ihren Fahrrädern infolge dieser Ansammlung zusammen, wovon die eine sich den rechten Fuß brach, die andere mit leichten Hautabwühlungen davon kam.

* Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Sonntag mittag, als das ferngesteuerte Auto durch die Breitenstraße fuhr, vor dem Hause von R. Bergboldt. Ein Kaufmann in den über Jahren Kiel rüchtig, als er auf einen Balken trat, gegen das Gerüst des in Umbau befindlichen Hauses, wobei er sich eine schwere innere Verletzung zuzog. Er wurde mit dem Sanitätsauto nach dem allgemeinen Krankenhaus gebracht.

* Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging in diesen Tagen der Oberwärtner Adolf Knecht bei den städtischen Krankenanstalten. 22 Jahre lang leitete er im alten Krankenhaus in vorbildlicher Weise Geh. Rat Dr. Heud als erster Gehilfe große aufopfernde Dienste und jetzt bei dessen Nachfolger Prof. Dr. Hoff. Es gehört viel Willenskraft dazu, 25 Jahre lang Tag für Tag im technischen Operationsbetrieb tätig zu sein. Das ist aber nur dann zu verstehen, wenn man weiß, daß er als eifriger Sportsfreund im R. f. R. seine Kräfte in die gleichen Dienste stellte, wie in seinem Berufs.

Das Kloster Lorsch

Die Ausgrabungen in Lorsch, über die schon mehrfach berichtet worden ist, sind in diesem Sommer zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Des alten Klosters Bedeutung für Leben, Gekstung und Christentum, zu denen in unserer Gegend das Wirken der Mönche den Grund gelegt hatte, war durch die Geschichtsforschung der letzten Jahrzehnte immer klarer erkannt worden. Doch daß der Ehrgeiz der Reiche des Reichsklosters, die an Macht es den weltlichen und geistlichen Großen des Reiches gleich tun konnten, in einem Monumentalbau sich verewigen konnte, dessen Ausmaße ihn direkt neben der späteren großen romanischen Dome von Mainz, Speyer, Worms stellen, hätte niemand geahnt, der in Gedanken sich wieder aufbaute, was die Jahrhunderterte an Resten über der Erde hatten stehen lassen. Aber der Spaten, der die im Boden schlummernden Tatsachen enthüllt, hat Überraschung auf Überraschung gebracht. Erst am Schluß der Grabung im Juni gelang mit die wichtigsten: nach Resten von Wandmalereien zu schließen, die an unerhörter Monumentalität, ihresgleichen im frühen Mittelalter nicht haben, war die „bunte Kirche“, die Grabeskirche Ludwigs des Deutschen, gefunden. Die vorangegangenen Monate hatten die Grundsteinanlage der gewaltigen Kirchenanlage wieder erkennen lassen und schon der Beginn der Grabungen hatte der blickrigen „Torchalle“ ihren Namen endgültig gerout und in ihr eine Michaelskapelle festgestelt. Von Grund aus verändert steht nun das Bild da, das wir uns jetzt von der Anlage des Reichsklosters machen müssen. Die lange schwierige Arbeit, zu der die Anregung dem heftigen Denkmalsieger der Bodenkulturreformer, Prof. Dr. H. Behn verdankt wird, hat unter seiner Überleitung reichen Erfolg gehabt. So wird es von großem Interesse sein, den Leiter der großen Lorsch Grabung, Montag, 8. Oktober, im Altertumsverein für sein Werk sprechen zu hören und ihn in vielen Lichtbildern an der Arbeit zu sehen. Der Vortrag findet im Traubensaal des hiesigen Schlossmuseums statt. (Weiteres Anzeig.)

geprochener Kammerjungfer der Misford, Diesel Süß, so können wir die Bitte der Darsteller schließen.

Das Erzeulichte des Abends, die unmittelbare Wirkung Schillers, gemann der Vorkellung immer mehr die Herzen der Zuschauer, die sich in einem sehr ausgedehnten Beisamspilog von ihr verabschiedeten. Dr. K.

Wiesbadener Theater. Herbert Eulenberg, so geschäft als Novellist wie als Schöpfer vor allem der ihm ganz eigenen Art historischer Miniaturen, hat einen entscheidenden Beweis dramatischer Begabung kann erbracht, und außer „Belinde“ hatte keine seiner Bühnendichtungen nachhaltigen Erfolg. Es mutet seltsam an, daß unter den an so vielen Gedanklichkeiten, an fast pathologischer Selbstquälerei krankenden Dramen des Dichters das Staatstheater gerade zu einem der schwächsten griff, dem Jugendwerk „Anna Walewsk“, dessen Mängel auch die spätere Neubearbeitung nicht beseitigen kann. Das unerquickliche Motiv aufkommender Liebesleidenschaft des Waters zu der eigenen Tochter hätte vielleicht ein ganz Großer so zu gestalten vermocht, daß man erschüttert den Sprang schicksalvoller Unabwendbarkeit verspürte, in der konstruierten, ergründelten Deutung Eulenbergs wirkt es peinlich und abstoßend. Die innere psychologische Motivierung überzeugt so wenig wie der oft rhetorisch-gepreizt anmutende Stil, bisweilen nur schimmert zwischen solcher Theatralik etwas hervor von echtem dichterischem Glanz; etwa bei der Erzählung, des alten Dieners von dem Pferd des ermordeten Colff, das mit fragendem, wie menschlich-bemühtem Blick um das Schicksal seines Heren bangt. Die Wahl des Stückes als solcher war ein Fehlgriß, der weder dem Staatstheater noch dem Dichter Eulenberg Gewinn bedeutet. In bedauern bleibt, daß die im Einzelnen wie im Zusammenhange gute und sorgfältige Darstellung an einen so wenig aussichtreichen Gegenstand verschwendet war. Horst Hoffmanns Regie hätte die größten, abstoßendsten Szenen dämpfen müssen, sie tat im übrigen freilich, was sie konnte, um den Abend zu retten. Schauspielersich starken Eindruck hinterließ die Leistung Rombers als Graf Walewsk, Gewaltmensch von brutaler Selbstherrlichkeit und überschäumender Kraft; nicht weniger Wagners sein und schlicht charakterisierter Graf Sofki. Maragarete Proelk, anfangs matt, wuchs in den letzten Szenen zu feinenvoller Größe. Zurückhaltend und gedämpft, gefiel die Gräfin Trude Wessels, gute Typen schufen Lehmann (Schloßverwalter) und Blegner (alter Bauer). Der Darstellung galt am Schluß der nicht ungeteilte Beifall, er war keine Rechtfertigung des Stückes noch des Dichters. H. L.

* Entgleisung einer Rangierabteilung im Hauptbahnhof. Vom Reichsbahn-Betriebsamt Mannheim wird mitgeteilt: Am Samstag abend um 21 Uhr 15 Minuten im Bahnhof Mannheim beim Verschieben der Lokomotive und ein Wagen einer Rangierabteilung. Der gleich darauf auf dem benachbarten Gleis einlaufende Triebwagen 314 von Worms freiließ die entgleisende Rangierlokomotive, wodurch ein Teil der Seitenwand des Triebwagens beschädigt wurde. Vier Reisende und ein Lokomotivführer wurden unbedeutend verletzt. Der Lokomotivführer erlitt einen Knöchelbruch. Die Reisenden konnten die Reise fortsetzen. Personenverkehr wurde nicht gestört, der Sachschaden ist unbedeutend. Untersuchung ist eingeleitet.

Gerichtszeitung

Freispruch im Mordprozess Treiber

Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt

Am Verhandlungstag am Samstag im Odenmordprozess Treiber wurde zunächst der Bergführer Peter Oberdorfer aus Heiligenblut vernommen, der auch als Sachverständiger ausfragt. Er hat sich an der Rettungsbereitschaft für die verunglückte Frau beteiligt und die Rettung genau beobachtet. Beim Aufstieg hätte das Unglück nicht geschehen können. Das Goldgehörn sei eine kleine Partie. Der Zeuge berichtete dann über die Verlesche, die gemacht wurden, um festzustellen, ob die Frau so gefallen sein könne, wie es der Angeklagte angibt. Man habe Säcke mit Schnee gefüllt und sie von der Wand herunterfallen lassen. Die Führer waren einstimmig der Ansicht, daß der Abstieg von einer anderen Stelle aus erfolgt sein müsse.

Dann begann die Vernehmung der Angestellten, mit denen Treiber in persönlichen Beziehungen gestanden hat. Die Leutnantin Hildegard Winkler hat mit Hoyer, der späteren Geliebten Treibers, diesen gemeinschaftlich kennen gelernt. Sie sagt aus, Hoyer habe ihr erzählt, daß sie es gut getroffen habe. Treiber bezahle alles für sie; sie bekäme die schönsten Kleider und Treiber habe ihr sein Auto zur Verfügung gestellt.

Die Zimmervermieterin der Hoyer sagt aus, daß Treiber seine Geliebte täglich aufsuchte und er ihr viele Geschenke gemacht habe.

Unter großer Spannung wird sodann die Verlobte des Angeklagten, die 21 Jahre alte Annemarie Hoyer, aufgerufen. Sie bleibt vorläufig unerreidigt. Aus ihrer Vernehmung geht hervor, daß sie in Begleitung einer Freundin von Treiber und einem anderen Herrn auf der Straße angesprochen worden ist. Sie habe sich dann häufiger mit Treiber zu Spaziergängen getroffen. Als sie festungslos wurde, sei sie zu ihrer Tante gezogen, und habe von Treiber Geldmittel erhalten. Als sie von ihrer Tante fortzog, habe Treiber ihr die Miete und weitere Geldmittel gegeben. Sie habe von Anfang an gewußt, daß Treiber verheiratet war. Treiber habe sie nach seiner Rückkehr von dem Unfall in Kenntnis gesetzt.

Oberstaatsanwalt Viermeß beantragte nach längerem Plaidoyer gegen den Angeklagten Treiber wegen Mordes die Todesstrafe.

Das Urteil

Der Angeklagte wurde nach einundhalbstündiger Beratung kostenlos freigesprochen. Die Begründung des Urteils enthielt nur den einzigen Satz, der lautet: Das Schwurgericht kann nach eingehender Erörterung der einschlägigen Verhältnisse doch nicht die Möglichkeit ganz ausschließen, daß Frau Treiber doch einem Unfall zum Opfer gefallen ist.

Die Anthon nimmt das Urteil an. Die vorgesehene vom Schwurgericht Berlin wegen Totschlags an der Heilmachefrau Anna Schäler zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilte Kontoristin Anthon hat heute vormittag durch ihren Verteidiger in Berlin mitteilen lassen, daß sie die Strafe annehme und auf Revision beim Reichsgericht verzichte. Da auch der Staatsanwalt auf eine Revision verzicht leisten dürfte, wird das Urteil rechtskräftig werden.

Graf Wolff-Metternich freigesprochen. Am Nachmittag des 14. Mai 1927 ereignete sich bei dem Dorfe Pohl bei Rastätten ein furchtbares Autounfall. Das von dem 46-jährigen Grafen Wolfgang Wolff-Metternich zur Stadt gekehrte Automobil war, von der Bezirksstraße kommend, quer in die Ortsstraße des Dorfes Pohl eingebrochen und hatte sich hier überfliegen. Der Lenker hatte Verletzungen davongetragen, ebenso der Chauffeur. Die Frau des Grafen, Baronin von Romberg, und ihre Mutter konnten nur als Leichen unter dem Wagen geborgen werden. Am 20. September hatte sich Graf Wolff-Metternich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung vor dem erweiterten Schöffengericht Wiesbaden zu verantworten. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Grafen eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Verteidiger führte aus, daß den Angeklagten keine Schuld treffe, da er alles getan habe, wozu er verpflichtet war. Das Gericht sprach den Grafen Metternich von Strafe und Kosten frei.

Veranstaltungen

Montag, den 8. Oktober

Theater: Nationaltheater: „Wer gewinnt Dilette?“ 7.00. Ueberhaltung: Kleintunhühne Ueber: Raboren 8.00 Uhr. Schauspiel: Alombra: „Schwignes Geld“ (Zeng). — Schauburg: „Madelhaus Gruevet“. — Casino und Scala: „Der Kaktusländer“. — Meria-Palast: „Der Gentleman von Paris“. — Ufa-Theater: „Die Carmen von St. Paul“. — Volch-Theater: „Die Geliebte Dr. Dobell“.

Das feine Cocos-Speise-fett PALMIN Nur echt mit dem Namenszug Dr. Schlink

Das Publikum als Polizei

Der Zeitungsleser als Detektiv — Kriminalpolizei und Tagespresse — Das polizeiliche Nothilfeersuchen
Jedermann muß bei Unglücksfällen helfen — Unbegründete Weigerung ist strafbar

Falort aufgefassen sind. Aber wer weiß denn, daß die beiden Männer, so in mitternächtiger Stunde mit einer bedackten Stohlfarre durch menschenleere Vorstadistrassen fahren, einen Willensbruch großen Stils hinter sich haben? Oder wer ahnt, daß der junge Mann im braunen Manchesteranzug mit blauer Schirmmütze, der in früher Morgenstunde seelenruhig den Baden des Althändlers K. in der D.-Straße abschleicht und die Hände in den Hosentaschen, pfeifend davongeht, eben des Händlers Schädel eingeschlagen und das geraubte Bargeld zu sich gesteckt hat?

Niemand kann diese Zusammenhänge ahnen, wenn nicht die Polizei es der Presse und diese es ihren Lesern sagt. Und das Publikum leistet der Polizei, vor allem aber sich selbst den größten Dienst, wenn es diesem Auftruf der Kriminalisten zur Mitwirkung an der Verbrechensaufklärung noch viel häufiger nachkommt, als dies jetzt schon der Fall ist. Geheimrat Heindl, der führende deutsche Kriminalist, erzählt in seinem Buch „Polizei und Verbrechen“, daß der erste Mordfall, den er in seiner erfolgreichen Konfession bearbeitet hat, von ihm ausschließlich durch Zeitungsaufsätze und durch kleine Notizen in der Presse aufgeklärt wurde. Alles Wissenswerte war ihm von Zeitungslesern ins Amtszimmer gebracht. Von Tag zu Tag, zwischen Morgenblatt und Abendausgabe, zog sich die Schlinge enger, und nach fünfmal vierundzwanzig Stunden war der Täter gefangen, obwohl zu Anfang wenig Aussicht auf Erfolg bestand.

Besonders wertvoll schätz Heindl die Mitarbeit von Publikum und Presse ein bei der

„Heute vormittag wurde der Althändler K. in seinem Baden D.-Straße 7 mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Tat dringend verdächtig ist ein junger Mann in braunem Manchesteranzug und blauer Schirmmütze, der in den frühen Morgenstunden den Baden in Richtung D.-Straße verließ. Alle, die über die Person des mutmaßlichen Täters oder über irgendwelche Umstände, die mit der Tat im Zusammenhang stehen könnten, Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, ihre Angaben, die vertraulich behandelt werden, der Kriminalhauptwache unverzüglich mitzuteilen.“

Nicht jeder Zeitungsleser, der diese oder eine ähnliche Notiz in den Spalten seiner Tageszeitung findet, ist sich darüber klar, welche Bedeutung sich eine „Blutspur in die Öffentlichkeit“ heute für die polizeiliche Fahndungsarbeit hat. Sherlock Holmes konnte es sich noch leisten, in der einen Hand die Tabakspfeife, in der anderen die Morphiumspritze, das nasse Handtuch um die Denkerstirn geschwungen, im dunklen Studierzimmer mit scharfsinniger Kombinationsgabe die verwiderten Fäden jedes zunächst unklaren erscheinenden Verbrechens zu entwirren. Der Kriminalroman bedarf allerdings bei der Aufklärung verübter Straftaten nicht der Mitwirkung des Publikums — das Leben sieht aber anders aus.

Die Polizei von heute ist sich darüber klar, daß sie der Zusammenarbeit mit Publikum und Presse schlechterdings nicht entzogen kann. Oft werden gerade die schwersten Verbrechen in stiller Abgeschlossenheit verübt und klein ist der Kreis der Personen, die durch Begehung oder Zufall etwas von den Begleitumständen der Tat wissen oder die über den mutmaßlichen Täter Näheres angeben können oder denen verdächtige Personen, verdächtige Geräuße am Verfolgung von Verbrechen, die nach vollzogener Tat ins Ausland flüchten.

Dadurch gelingt es, auch das Publikum des Auslandes zu Mitarbeitern der Polizei zu machen, denn die Presse hebt Millionen von Lesern auf eine Fahrt. Ist nicht die Verhaftung Gyorandts dadurch geglückt, daß die Zeitungen aller Länder tagtäglich ein kleines, pikant geschriebenes Heftchen über ihn brachten? Hat es die Presse nicht zustande gebracht, daß die Halbwelt Honolulu sich für einen verschwundenen Gerichtspolizisten aus der Rue Montmartre in Paris interessierte? Fast stets ist es der Presse zu verdanken, wenn ein europäischer Mörder irgendwo im Innern von Amerika oder Australien erkannt oder verhaftet wird.

In den soeben besprochenen Fällen ist die Mitwirkung des Publikums durchaus freiwillig, im Interesse eines geordneten Staatslebens allerdings wünschenswert und dringend geboten. Daneben gibt es aber noch eine Unterstützung der Polizei, in der die Mitwirkung des Staatsbürgers moralisch und rechtlich zur Pflicht wird. Ein Beispiel: Auf belebter Straße ereignet sich einer der leider immer noch allzu häufigen Verkehrsunfälle — Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Radfahrer. Der Radfahrer wird zur Seite geschleudert und bleibt blutüberströmt auf dem Pflaster liegen. Neugierige sammeln sich, ein Verkehrspolizist eilt herbei. Kurz entschlossen wendet er sich an zwei der Zuschauer und ersucht sie, mit ihm den Verletzten in die nahe gelegene Wohnung des Arztes zu tragen. Der eine der Aufgeforderten will sich wortlos drücken, der andere schämt vor, sich auf einem eiligen Geschäftsgange nicht aufhalten zu können.

Ist diese Weigerung berechtigt? Nein. Nicht moralisch, sondern auch rechtlich ist ein solches Verhalten unzulässig. Denn Paragraph 300, Ziffer 10 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuches sagt:

„Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.“

Die Rechtsprechung hat dazu ausgeführt, daß eine solche Aufforderung jeden verbindet, an den sie sich persönlich richtet und daß die

Verpflichtung zur Hilfeleistung eine sofortige ist, die ohne Zögern erfüllt werden muß. Darüber, ob tatsäch-

lich Hilfeleistung notwendig ist und ob sie von dem Aufgeforderten geleistet werden kann, hat allein die Polizeibehörde zu entscheiden. Die Dringlichkeit der Aufforderung macht es unmöglich, darüber zunächst eingehende Debatten zwischen Polizei und dem Aufgeforderten, der vielleicht adremis über Ansicht ist, zuzulassen. Bedinglich „erhebliche eigene Gefahr“ berechtigt zur Weigerung, also Gefahr für Leib und Leben oder in besonders gearteten Fällen eine bestimmt zu erwartende erhebliche Vermögensschädigung. Gesehgebung und Rechtsprechung befinden sich hier in Übereinstimmung mit dem Volksempfinden, das anstelle des Grundgesetzes „Jeder ist sich selbst der Nächste“ in Unglück, Gefahr oder Not die Forderung setzt: „Einer für alle, alle für einen.“

Aus den Rundfunk-Programmen

- Montag, 8. Oktober
- Deutsche Sender:
- Berlin (Welle 483,9) 20.10 Uhr: Übertragung aus dem großen Schauspielhaus: Die große Operette: Galanovs, anschließend Tanamuff.
 - Breslau (Welle 222,6) 20.10 Uhr: Kunst und Kritik, 21.10 Uhr: Übertrag. aus dem Stadttheater in Gießen: Riese in F-Dur.
 - Frankfurt (Welle 436,6) 20.10 Uhr: Operamuff, 21.10 Uhr: Aus dem Frankfurter Opernhaus: Die toten Augen, anstl. Schluß.
 - Hamburg (Welle 204,7) 20.10 Uhr: Gustav Schiller, 21.10 Uhr: Emil Randa, (st. auf eigenen Werken).
 - Königsberg (Welle 208) 20.10 Uhr: Übertragung aus dem großen Schauspielhaus Berlin: Galanovs, Operette.
 - Tangerberg (Welle 468,8) 20.10 Uhr: Übertragung aus dem großen Saal des Städtischen Saalbauers Offen: Chorconcert.
 - Wien (Welle 195,8) 20.10 Uhr: Übertragung aus dem Neuen Theater in Belgien: Hoffmanns Erzählungen, anstl. Tanamuff.
 - München (Welle 308,7) 20.10 Uhr: Kaiserlautern (Welle 277,8) 20.10 Uhr: Orchestersinfonie: Michael Mendelssohn. Eine Trödel.
 - Stuttgart (Welle 370,7) 20.10 Uhr: Aus Frankfurt: Operamuff, 21.10 Uhr: Aus dem Opernhaus Frankfurt: Die toten Augen.
- Ausländische Sender:
- Bern (Welle 411) 20.10 Uhr: Volkstümlicher Abend.
 - Budapest (Welle 555,9) 20.10 Uhr: Übertragung aus dem Sendesaal: Kleine R... Lustspiel in drei Akten.
 - Dresden (Welle 491,5) 20.10 Uhr: Von Birmingham: Concert leichter Musik, 21.10 Uhr: Die Verlobung, anstl. Tanamuff.
 - Danzig (Welle 1504,5) 22.05 Uhr: P...-ermittlung-Abend, anschließend Tanamuff.
 - Mailand (Welle 540) 20.55 Uhr: Übertragung einer Operette, anschließend Tanamuff.
 - Paris (Welle 1750) 21.30 Uhr: Fortsetzung, geschichtliche Szenen und Concert.
 - Wien (Welle 318,9) 20.10 Uhr: Letzter Abend, anstl. Schluß.
 - Zürich (Welle 447,8) 21.10 Uhr: Concert leichter Musik und Sendespiel.
 - Wien (Welle 517,2) 20.05 Uhr: Concert des Wiener Sinfonieorchesters, anstl. Abend- und Tanamuff.
 - Berlin (Welle 588,2) 20.30 Uhr: Bilderbuch ohne Bilder, anstl. Unterhaltungsconcert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547
Ihre alten Lautsprecher und Kopfhörer werden wieder neu, wenn Sie uns solche zum Aufmaagnetischen bringen. Warum ärgern Sie sich noch länger, wenn Sie für nur Mk. 1.50 wieder einen neuen Lautsprecher, für Mk. 1.— wieder einen neuen Kopfhörer haben. Bringen Sie also solche zu uns.

OVERSTOLZ^{echt} MACEDONISCH

Die kostbaren Macedonen-Tabake konnten in Deutschland bislang in keiner billigen Zigarette als Mischungsgrundlage verarbeitet werden. Das wurde uns erst möglich durch die rationelle Herstellung grosser Mengen einer Zigaretten-Marke, die auf das sparsamste verpackt ist. Da wir alle diese Ersparnisse nicht für uns behalten, sondern



sie immer wieder zur Verbesserung der Tabakqualität verwenden, haben wir selbst unserer 5Pf-Zigarette OVERSTOLZ eine echt macedonische Mischung geben können. Es ist genau derselbe Macedonen-Tabak, der einst den Weltruf der türkischen und ägyptischen Fabrikate begründete, er hat auch unsere OVERSTOLZ zur meistgerauchten Zigarette gemacht.

KÖLN · HAMBURG **Haus Neuburg** DRESDEN · TRIER
O.H.G.

Motorräder im Mannheimer Stadion

Motorrad-Meeting des Mannheimer Motorfahrer-Cubs

Hervorragende Geschicklichkeitsprüfungen

Immer neuer und schneller wird unsere bahnte Zeit, die nur auf Gelderwerb eingerichtet ist. Jeder will so schnell als möglich am Ziele sein, um das für ihn Wünschenswerte zu erreichen. Der Geschicklichkeitsmann muß bereit sein, auf dem schnellsten Wege seine Aufgabe zu bewältigen, um konkurrenzfähig bleiben zu können. Andere wieder, vielfach Reisende, suchen auf noch schnelleren Wegen, als sie die Eisenbahn zu erreichen imstande ist, an den gewünschten Ort zu gelangen, und dieses ist besonders im Hinterland, das von Staats- und Privatbahnen noch nicht durchzogen ist, das Beförderungsmitel eine wichtige Rolle, denn wer zuerst am Ziele ist, nicht den Anderen aus, macht das Geschäft. Nicht nur im Geschäft, auch im Privatleben hat man es in unserer Zeit eilig. Und so kann es nicht wunder nehmen, daß der Motorsport in unserem Jahrhundert Triumphe feiert, wie man sie zuvor kaum geglaubt hat. Tausende von Kraftwagen werden täglich dem Verkehr übergeben und noch mehr Motorräder sind es, die täglich neu die Straße besetzen. Der einmal längere Zeit an einer beliebigen Großstraße steht und sich an seltener Stelle den Verkehr betrachtet, wird sich oft wundern, daß nicht mehr Unfälle vorkommen, als der Verkehrsdichte entspricht. Gerade bei uns in Mannheim, wo das Publikum am meisten Interesse an den Straßenverkehr hat, sind solche Betrachtungen sehr angebracht. Beobachtet man nur einmal den Verkehr am Paradeplatz, so etwa um die Mittagszeit, aus der Höhe von allen vier Richtungen Sitzendabahn, hinter und vor denen sich Fahrzeuge aller Art, Kraftwagen, Motorräder, Fahrräder, Motor- und Personenzüge drängen, das zwischen hohem und dem höchsten verpendende Fußgänger, die noch unbedingt vor den Verkehrsmitteln die äußere Straßenseite erreichen wollen. Da ist ein Verkehrsmittel, das in der Natur des Verkehrs an den Straßenverkehr Punkten rechnen soll, kann nicht mehr mächtig genug, immer rechtzeitig einzuwirken. In den meisten Fällen gelingt es den Verkehrsmitteln, noch rechtzeitig das Weite zu erreichen. Das wäre nicht schon alles, wenn es nicht noch im letzten Moment bekannten Kraftfahrzeugen gelang wäre, rechtzeitig anzuhalten oder sich aus dem Verkehr zu ziehen. Da muß man unsere Fahrer doch loben, daß sie von Ausnahmestellen abgesehen, sich so verhalten, daß sie den Verkehr nicht durch ihre eigene Unvorsichtigkeit behindern, sondern den Motorist-Verkehr, die es sich heute zur Aufgabe machen, ihre Mitglieder durch Geschicklichkeitsprüfungen aller Art gegen die Unbill des Straßenverkehrs in jeder Weise zu schützen zu machen. Der Aufwandsplan der Motorfahrer-Cubs ist schon aus diesem Gesichtspunkte heraus eine billige Notwendigkeit.

Im Rahmen dieser Gedankengänge verdient das Motorfahrer-Cub-Meeting am Sonntag im Stadion veranfaltete Motorrad-Meeting — das zweite schon, das der Club veranstaltet — ganz besondere Beachtung. Ganz hervorragende Leistungen waren es, die da gezeigt wurden und an Fahrer wie Maschinen die größten Anforderungen stellen. In dieser großen Prüfung hatten sich 274 Teilnehmer aus dem ganzen Reich gemeldet. Der Veranstalter konnte jedoch wegen der sich sehr in die Länge ziehenden Programmabwicklung nur 20 Bewerbern Zulassung gewähren.

Der Tag wurde eingeteilt durch den Empfang der Teilnehmer an der Ziellinie. Die Beteiligung war außerordentlich groß. Um 11 Uhr vormittags wurde die Auftaktfeier abgehalten, worauf dann, konnte nicht mehr berücksichtigt werden. Bedauerlicherweise teilte dieser Versuch zwei Fahrer aus Brandenburg und Hannover, die nur wenig nach der vorgeschriebenen Zeit am Ziel eintrafen. Als Einziger erhielt die Goldene Plakette der Fahrer Heinrich Bader-Ulm mit 20 Minuten Fahrzeit. Weiter wurden drei Vereinspreise ausgeteilt. Mit dem dritten Preis wurde Schacht

der Motorsportklub Vosheim, der mit neun Teilnehmern 56 Punkte erreichte. Der vierte Preis mit 55 Wertungspunkten wurde dem Motorsportklub Driedelheim zugesprochen, der in seiner ganzen Vereinsstärke mit 20 Mann am Ziel erschien.

Die Geschicklichkeitsprüfungen

Ihren Anfang. Im Vergleich zum letzten Jahre waren die zu erfüllenden Bedingungen noch um einige weitere vermehrt worden. Den meisten Bewerbern gelang es, die am Boden liegende Puppe anzulassen und sie im Hindernisse im Kreis herumzuführen. Schwieriger war es schon, eine Wippe zu betreten und dort zu stehen vor dem aufsteigenden Verkehrspolizisten zu stehen. Während die einen, besonders zu Beginn, zu langsam und mit zu wenig Gas die Wippe absteigerten wollten, auf halber Strecke jedoch abfielen, hatten andere wieder zu hartes Tempo und rissen den Verkehrspolizisten um. Dem angegebenen Gasfuß konnte nicht von allen der Garanz gemacht werden; eine frühere Kinderfahrerin freute sich nachher bei der Verteilung der Abzeichenlebensdauer umsonst. Besser als im letzten Jahre wurde aufeinander der absteigende Fahrer durchfahren, was die zahlreichen Verkehrsbedingungen bewies. Der Kletterbaum schien hoch zu sein, denn mancher kam nicht hinauf und sah seine oben abhängende Nummer von unten schiefwärtig an. Einen hängenden Wasserimer mit einer Stange umfassen, einen aufgebundenen Kopf geschlagen und eine Puppe durch das Auslösen eines Doppelpendels umwerfen, waren die nächsten zu überwindenden Hindernisse. Die meist druckunfähigen genommen wurden. Ein Weisfornung und Absteigen während der Fahrt bildeten den Schluß der reichhaltigen Prüfung, die von den zahlreichen Wertungen mit großem Interesse verfolgt wurde. Die gesamten Wertungen mußten in zwei Minuten abgelesen werden; Franz Schilling er nahm jedoch alle Hindernisse mit einem herrlichen Schluß, daß er die Zeit bedeutend unterschritten haben dürfte. Das sensationelle Vorkommnis, bei dem nicht um 20 Meter, sondern um 200 Meter Boden gemessen wurde, brachte wiederum Franz Schilling, dessen Maschine vollkommen richtig zu sein, als Sieger.

Eine wertvolle Bereicherung des Programms brachten Vorfahrten der Kunstdrucker Willi Rian, Franz und Alfons Risch aus Weinheim, Leistungen, wie sie auf diesem Gebiete in Mannheim zum ersten Male gezeigt wurden. Immer drei Mann auf einem Rad, Weisfornung des Führers, Dreiwahlfahrt über große Strecken, Stehen auf fahrender Maschine, das sind nur einige der Schwierigkeiten, viel Uebung und Mut erfordernden Darbietungen. Hans Kappelhof, die beste Schule des Motorclubs, seine Freunde u. a. Mitternachts, Gode und Wende auf dauernd laufender Maschine, haben im Saal bei freier laufendem Rad, nachherfahren, dabei auf dem Vorderrad stand, dabei mit beidem Beinen, ohne daß dieser jedoch den Boden berührte, und noch eine ganze andere Reihe solcher Kunststücke führte er mit gleicher Sicherheit und gleichem Geschick vor. Höchst interessante Zuschauer, an denen sich alle Fahrer beteiligten, warteten dann gegen 10 Uhr den Schluß des äußerst erfolgreich und ohne jeden Unfall durchgeführten Wettlaufs.

Am Abend folgte bei gemüthlichem Beisammensein im „Niederfranz“ die Preisverteilung.

Die Ergebnisse:

- Geschicklichkeitswettbewerb:** 1. Franz Schilling-Mannheim 0 Strafpunkte, 2. Minuten; 2. Franz Alenader-Edenheim 0 Strafpunkte, 2,4 Minuten; 3. Groß-Mannheim 0 Strafpunkte, 2,7 Minuten. **Wahlfahrt:** 1. Groß-Mannheim 600 Meter. **Langsamfahren:** 1. Franz Schilling-Mannheim; 2. Gutsjahr-Mannheim; 3. Werner-Mitternachts. **Kletterbaum:** 1. Werner-Mitternachts. **Wippstein:** 1. Motorsportklub Rotensfeld, 100 Punkte, 1500 Km.; 2. Motorsportklub Rm (10 Teilnehmer) 71 Punkte, 2634 Km.; 3. Motorsportklub Vosheim (10 Teilnehmer) 56 Punkte. **Seh.**

vorkam, den Halbrechten auf den Mittelstärmerposten zu stellen und den Mittelstärker auf Halbrechts zu probieren. Der Sturm dürfte dadurch erheblich an Durchschlagskraft gewonnen haben. Die Fahrer arbeitete aufopfernd, doch muß sie sich noch anconerter Aufspiel angewöhnen. Das Wettbewerbsverhältnis hat bis auf den einen Fahrer, der dem Formidater unterlegen ist.

Die T.N.C.-Mannschaft lieferte, wie immer, gegen den V.M.M. ein großes Spiel. Der Sturm ist sehr stark und schlußfertig. Die Vorrückte auf. Verteidigung sicher und hielt den V.M.M.-Sturm vollständig im Schach.

Bei der 2. Mannschaft sah man eine klare Überlegenheit der V.M.M.-Mannschaft, doch spielten die Spieler entschlossener und gewinnender wohnverdiert mit 2:1.

Die Damenwelt des V.M.M. bewies ihre große Form und fechtete den Gegner stark mit 12:0 ab. Das Spiel wurde als Halbzeitspiel ausgetragen.

Das Spiel der 1. Mannschaft gegen die sehr sympathische 11 des Motorist-Verbands endete mit einem 5:0-Sieg für die V.M.M.-Mannschaft.

Die Spiele spielten ein laizes und sehr ruhiges Gesicht. Mit dieser ruhigen und vornehmen Spielweise hinterlassen die Gäste den besten Eindruck. Gut die Verteidigung und der Mittelstärker. Sofern der Sturm sich eine mehr ruhigerer Spielweise angewöhnt, dann dürfte mit einem Erfolg immer zu rechnen sein. — Die V.M.M.-Mannschaft spielte wie auf einem Ozean. Gut der Mittelstärker, der allein 3 Tore schoss, von denen allerdings das erste abgepfiffen wurde. Der andere Mannschafsteil spielte aufopfernd, wobei allerdings die Vorrückte den Hauptanteil hat. — Die Schiedsrichter malzten in heimlichen Spielen einwandfrei. W.

Hochengroßkampf in Heidelberg

H.C. Heidelberg — S.C. 88 Frankfurt 2:1

Ein überaus großes Publikum von Interessenten liebt dem Stadion des ersten Heidelberger Großkampfes entgegen: der S.C. 88 Frankfurt, Süddeutscher traditioneller beste Mannschaft, ist der Gegner des Heidelberger Hochengroßkampfes. Die hier haben die neue Saison menschenverehmensvoll begonnen: einer 1:2-Niederlage gegen die T.O. Heidelberg folgte eine weitere gegen Kaffenburg. Jetzt soll und muß der alte Ruf wieder herbeigeholt werden, die beste Seitenlinie ist ein Sieg in Heidelberg aber den mit an führender Stelle lebenden Oden-Club. Man sieht sofort, die Gäste ist sich der Bedeutung ihrer Aufgabe bewußt; es wird mit großem Eifer gekämpft. Theo Dana, obwohl der Kletterer, ist doch der Vorkämpfer, führt seinen Sturm, das es eine Pranke ist, setzt wiederum Geduld in hohler Kassenburg, umspült und drückt die Gegner, daß man sich nur immer wieder wundern, aber auch freuen mußte. Und doch, er war zu gut bewacht; Körner blieb ihm stets dicht auf und schon waren auch jeweils Leiser und Hausmann zur Stelle, sah sämtliche Abwehrpläne konnten, wenn auch nicht leicht, so doch unterbunden werden. Sehr gut schützten sich auch die übrigen Frankfurter, die in dieser härtesten Kuffelung immer wieder der abschüchtern, technisch überlegene Gegner sein werden. In Abwehrreihe und Hintermannschaft, wie auch im Angriff ist kein eigentlich schwacher Punkt zu finden, während bei Heidelberg der linke Stützpunkt fast abfiel. Die Abwehr arbeitete dafür aber umso besser und effizienter, jedoch dennoch der Überlegenheit und verdienten Sieg aufstehen kam.

Das Spiel begann sehr misserfolgreich. Heidelberg hat sich alsbald gelunden und dreht mit Nachdruck nach Erfolgen. Doch Frankfurt ist auf der Hut, immer wieder werden die Vorkämpfer von der vorwärtlichen Hintermannschaft unterbunden und wenn es schließlich nicht, dann auch schon Theo Dana in der Abwehr auf und schon ist die Gefahr beseitigt. So vermag die erste Hälfte der heftiger Wehrgegenüber der Gastgeber ohne Erfolg. Die zweiten 15 Minuten beginnen mit weiteren schönen Angriffen der Heidelberger.

Kisbald ist eine weitere Strafe zu erwarten; Bandenbild schließt den auf geklopften Ball scharf auf Tor, der Ball wird nur kurz abgeköpft, schon ist Horn bereit und schießt ein. Jetzt verfährt Frankfurt das Tempo, immer wieder können die Gäste an, verdrängen, auch mit 10 Mann — Horn ist verdrängt anschießen — hält Heidelberger Band. Horn verdrängt wieder, doch Frankfurt drängt immer noch bedächtig. Da erreicht Horn in der Spielfeldmitte den Ball, schießt sofort auf Tor, überdrückt die Abwehr, schießt ein, 2:0. Erst jetzt gelang Frankfurt bei einem Straßfuß durch ein Treffer der Immerhin durchaus verdiente Ehrentreffer. H. B.

Pferdesport

Oleander geschlagen

Ehrenvolles Abschneiden des deutschen Volkblüters

Die Schlacht im höchsten Preis der 2. Nr. de L'Europe in Paris ist geschlagen. Der größte Vertreter nach der Sechshundert entzündete Oleander konnte die an ihn gestellte Aufgabe, die schwerste seiner bisherigen Laufbahn, zwar nicht erfolgreich zu bewältigen, immerhin hat der deutsche Volkblüter im Kampf mit der Elite der nordamerikanischen Jügel eine gute Figur gemacht. Er hielt sich in der Geraden bei den vorersten Pferden, gab erst 100 Meter vor dem Ziel klein bei und verlor schließlich als 5. den Preis. Damit ließ er den noch hochgehaltenen Dobbies, sowie Winces, den Zweiten im Prix de Paris, hinter sich. Der Start mit der auffälligen Maschine gelang auf Anhieb. Dobbies erreichte sofort die Spitze und führte in krasser Fakt. Und das Wagnis schloß sich das Feld dicht zusammen, wobei Oleander in eine unglückliche Position geriet. Von der Diktion an ankam ein scharfer Kampf, den der Dreifährige Kantar schließlich nach leicht zu seinen Gunsten entschied. Bislang der Sieger des Großen Internationalen Preises von Odena, besetzte dreizehntel Rängen zurück den zweiten Platz vor dem Engländer Vinghof Oleander hatte in der Geraden mehrmals verfehlt, an die vorderen Pferde heranzukommen; er vollierte schließlich hinter Motrieo als fünfter das Ziel. Das über 2000 Meter führende Rennen im Werte von 500000 Francs wurde in der Zeit von 2:28,00 gelaufen. Der Opendelnde Dreifährige legte mit einer hart stinkenden Hinführung am linken Vorderbein zur Wange zurück. Er war anscheinend schwer angehalten worden, ein Zwischenfall, der zweifellos nicht ohne Einfluß auf sein Aussehen war.

Der Stutenpreis in Hamburg-Horn

Kidja vor Comieka Maddalena

Im Mittelpunkt des letzten Rennsonntags auf der Deich-Bahn in Hamburg-Horn stand in traditioneller Weise der Deutsche Stutenpreis, der mit dem erstmaligen Zusammentreffen der Mittelstärkerin Kidja mit der einzigen Wunderstute Comieka Maddalena eine sensationelle Rolle erhielt. Kaper den beiden Klaffstuten darunter sich noch Oerzöniglin, Tejos, Solos und Adiltes Stollgefährtin Drachenstich um die 200000 Mark. Der Aktivist am Derisport gelang auf Anhieb. Comieka Maddalena drängte sofort an die Spitze, wurde aber dennoch von Kleuter schonen geritten. Nach Vorkäufen der Gegenstute hatte die Comieka aber vier längen Vorparren vor Kidja mit Solos und Drachenschicht im Fahrwasser. Dahinter marschierte Oerzöniglin, klar zurück folgte Tejos. Auf der gegenüberliegenden Seite rückte Kidja schnell auf. Kopf an Kopf kamen die beiden Favoriten um den Einlaufbogen in die Gerade, wo die Überlegenheit der Mittelstärkerin bald sichtbar. Da Kidja in Front vor unwillig galoppierte, konnte die Comieka noch einige Male ausweichen. Schließlich zog Kidja aber doch davon, um Abzulegen zu gewinnen. Nach den beiden Stuten war alles abgehängt. Oerzöniglin besetzte einen mäßigen dritten Platz.

Die Ergebnisse:

- I. Preis von Rotensfeld.** Für Zweifährige, 2000 M., 1000 Meter. 1. H. u. G. Drees Andress Doler (Gannet), 2. E. Stand, 3. Jemel. — **Reiner: Teobonus.** Tot, 25:10, 21, 13, 14:10. **II. Preis von Rotensfeld.** Für Dreifährige, 2000 M., 1400 Meter. 1. Frau. Vokta Grünas (G. Schmitz), 2. Profara, 3. Burawart. — **Reiner: Nichtlinie, Reichtschell.** Tot, 26:10, 21, 29, 15:10. **III. Preis von Rotensfeld.** Verkaufsförderung, 2000 M., 1200 Meter. 1. H. Runderas Mumm (Ladendor), 2. Dunschad, 3. Lago. — **Reiner: Donsel, Rarion, Sebete, Orfischen, Vardania.** Tot, 28:10, 21, 14, 15, 12:10. **IV. Preis von Rotensfeld.** Kaufpreis III, 2000 M., 1800 Meter. 1. Teos Rennen anlässlich H. Franz Perlenfischer (Ladendor) und Graf Seilly-Sandr. Offenheit (V. Radwag), 2. Schnecken. — **Reiner: Nunin, Curasco, Jost London, Wolos, Worfisch, Prinz Renold, Signora, Etorin Goud.** Tot, 25, 10:10, 21, 12, 41, 11:10. **V. Preis von Rotensfeld.** Für Dreifährige, 2000 M., 2400 Meter. 1. Dausgler, Kieffels Kidja (G. Duanen), 2. Comieka Maddalena, 3. Oerzöniglin. — **Reiner: Drachenschicht, Tejos, Tejos.** Tot, 16:10, 21, 12:10. **VI. Preis von Rotensfeld.** Kaufpreis III, 4000 M., 1400 Meter. 1. H. Dombrowski (Westerfeld) (Gannet), 2. Andovera, 3. Perika, 4. Reiner: Senger Idm, Pab, sein, Boglind, Traminer, Gerold, Satana, Oclana. Tot, 26:10, 21, 14, 24, 20:10. **VII. Preis von Rotensfeld.** 2000 M., 1800 Meter. 1. O. Munnsefeld Oerzöniglin (H. Dönn), 2. Pichschil II, 3. Naha. — **Reiner: Eieghaus, Kallebold, Weinsiedler.** Tot, 45:10, 21, 18, 15:10.

Mennen zu Frankfurt a. M.

Bei diesem Herbstfest wurde am Samstag des Oktobermeeting des Frankfurter Rennclubs eröffnet. Im Mittelpunkt des Tages stand der Präsidentenpreis, der ein hartes Feld versetzte und mit dem Sieg des Favoriten Niederfranz und dem Gestalt Welt endete. Niederfranz vollbrachte unter seinem hohen Gewicht eine sehr vorzügliche Leistung. Gestern hatte gefährt Van Robert, Girardot, Niederfranz und Kallner, während Cornelius III. sofort in Abzug folgte. Im Bogen ging Niederfranz an die Spitze, dann in der Geraden Kallner und Dalbro nieder, mußte sich aber dann noch einmal freizehen, um den außen ankommenden Tejos gerade um einen Kopf zu schlagen. — Die beiden Oerzöniglin verließen alsbald außer Konkurrenz. Im Oerzöniglinrennen führte Dersmal das ganze Rennen, mußte aber im letzten Augen die vom letzten Platz ankommende Welt vorbeilassen, die überlegen gegen den, durch schlechtes Einlegen etwas behinderten Tongo gewann. — Im Johannibergrennen führte Gedullie bis in den Einlauf, dort kam ihnen der vorher eingeschlossene Sand parzell auf und hatte sein Rennen sofort über.

Die Ergebnisse des Samstags

- I. Preis von Driedelheim.** 2000 M., 1200 Meter: 1. H. Dons's Volquill (Wah), 2. Ninea, 3. Reina, N. Strins. Tot, 29, 21, 10, 42:10. **II. Preis von Driedelheim.** 2000 M., 1400 Meter: 1. H. Gode und G. Tobias' Ederhaus (G. Schmitz), 2. Wiffersmadel, 3. Larson, 4. Potrieta, Ameropoli, Nermerin, Strag, Ledana, Scheinlein, Parliel, Wilson. Tot, 20, 21, 12, 14:10. **III. Preis von Driedelheim.** 2000 M., 1600 Meter: 1. J. Schfer's Geisre (u. Gde), 2. Tongo, 3. Anormal, H. V. Weiss, Tejos, End, Samna, Nuna, Veitara. Tot, 24, 21, 10, 10:10. **IV. Preis von Driedelheim.** 2000 M., 2000 Meter: 1. Welt, Welt's Niederfranz (Tarras), 2. Perika, 3. D. Döber, 4. Cornelius III, Girardot, Gredzen, Tongo, Tongo, Kallner, Van Robert, Tejos, Tejos Tot, 21, 21, 10, 10:10. **V. Johannibergrennen.** 2000 M., 4000 Meter: 1. H. R. Helm's Sand parzell (H. u. Dorn), 2. Gedullie, 3. Stramen, 4. Kallner III, 5. Gerhart, Gerhart, Tot, 20, 21, 20, 22:10. **VI. Kranichrennen.** 2000 M., 2000 Meter: 1. H. Kieffels' Montagne (Wah), 2. Tejos, 3. Tejos, 4. Tejos, 5. Tejos, 6. Tejos, 7. Tejos, 8. Tejos, 9. Tejos, 10. Tejos, 11. Tejos, 12. Tejos, 13. Tejos, 14. Tejos, 15. Tejos, 16. Tejos, 17. Tejos, 18. Tejos, 19. Tejos, 20. Tejos, 21. Tejos, 22. Tejos, 23. Tejos, 24. Tejos, 25. Tejos, 26. Tejos, 27. Tejos, 28. Tejos, 29. Tejos, 30. Tejos, 31. Tejos, 32. Tejos, 33. Tejos, 34. Tejos, 35. Tejos, 36. Tejos, 37. Tejos, 38. Tejos, 39. Tejos, 40. Tejos, 41. Tejos, 42. Tejos, 43. Tejos, 44. Tejos, 45. Tejos, 46. Tejos, 47. Tejos, 48. Tejos, 49. Tejos, 50. Tejos, 51. Tejos, 52. Tejos, 53. Tejos, 54. Tejos, 55. Tejos, 56. Tejos, 57. Tejos, 58. Tejos, 59. Tejos, 60. Tejos, 61. Tejos, 62. Tejos, 63. Tejos, 64. Tejos, 65. Tejos, 66. Tejos, 67. Tejos, 68. Tejos, 69. Tejos, 70. Tejos, 71. Tejos, 72. Tejos, 73. Tejos, 74. Tejos, 75. Tejos, 76. Tejos, 77. Tejos, 78. Tejos, 79. Tejos, 80. Tejos, 81. Tejos, 82. Tejos, 83. Tejos, 84. Tejos, 85. Tejos, 86. Tejos, 87. Tejos, 88. Tejos, 89. Tejos, 90. Tejos, 91. Tejos, 92. Tejos, 93. Tejos, 94. Tejos, 95. Tejos, 96. Tejos, 97. Tejos, 98. Tejos, 99. Tejos, 100. Tejos, 101. Tejos, 102. Tejos, 103. Tejos, 104. Tejos, 105. Tejos, 106. Tejos, 107. Tejos, 108. Tejos, 109. Tejos, 110. Tejos, 111. Tejos, 112. Tejos, 113. Tejos, 114. Tejos, 115. Tejos, 116. Tejos, 117. Tejos, 118. Tejos, 119. Tejos, 120. Tejos, 121. Tejos, 122. Tejos, 123. Tejos, 124. Tejos, 125. Tejos, 126. Tejos, 127. Tejos, 128. Tejos, 129. Tejos, 130. Tejos, 131. Tejos, 132. Tejos, 133. Tejos, 134. Tejos, 135. Tejos, 136. Tejos, 137. Tejos, 138. Tejos, 139. Tejos, 140. Tejos, 141. Tejos, 142. Tejos, 143. Tejos, 144. Tejos, 145. Tejos, 146. Tejos, 147. Tejos, 148. Tejos, 149. Tejos, 150. Tejos, 151. Tejos, 152. Tejos, 153. Tejos, 154. Tejos, 155. Tejos, 156. Tejos, 157. Tejos, 158. Tejos, 159. Tejos, 160. Tejos, 161. Tejos, 162. Tejos, 163. Tejos, 164. Tejos, 165. Tejos, 166. Tejos, 167. Tejos, 168. Tejos, 169. Tejos, 170. Tejos, 171. Tejos, 172. Tejos, 173. Tejos, 174. Tejos, 175. Tejos, 176. Tejos, 177. Tejos, 178. Tejos, 179. Tejos, 180. Tejos, 181. Tejos, 182. Tejos, 183. Tejos, 184. Tejos, 185. Tejos, 186. Tejos, 187. Tejos, 188. Tejos, 189. Tejos, 190. Tejos, 191. Tejos, 192. Tejos, 193. Tejos, 194. Tejos, 195. Tejos, 196. Tejos, 197. Tejos, 198. Tejos, 199. Tejos, 200. Tejos, 201. Tejos, 202. Tejos, 203. Tejos, 204. Tejos, 205. Tejos, 206. Tejos, 207. Tejos, 208. Tejos, 209. Tejos, 210. Tejos, 211. Tejos, 212. Tejos, 213. Tejos, 214. Tejos, 215. Tejos, 216. Tejos, 217. Tejos, 218. Tejos, 219. Tejos, 220. Tejos, 221. Tejos, 222. Tejos, 223. Tejos, 224. Tejos, 225. Tejos, 226. Tejos, 227. Tejos, 228. Tejos, 229. Tejos, 230. Tejos, 231. Tejos, 232. Tejos, 233. Tejos, 234. Tejos, 235. Tejos, 236. Tejos, 237. Tejos, 238. Tejos, 239. Tejos, 240. Tejos, 241. Tejos, 242. Tejos, 243. Tejos, 244. Tejos, 245. Tejos, 246. Tejos, 247. Tejos, 248. Tejos, 249. Tejos, 250. Tejos, 251. Tejos, 252. Tejos, 253. Tejos, 254. Tejos, 255. Tejos, 256. Tejos, 257. Tejos, 258. Tejos, 259. Tejos, 260. Tejos, 261. Tejos, 262. Tejos, 263. Tejos, 264. Tejos, 265. Tejos, 266. Tejos, 267. Tejos, 268. Tejos, 269. Tejos, 270. Tejos, 271. Tejos, 272. Tejos, 273. Tejos, 274. Tejos, 275. Tejos, 276. Tejos, 277. Tejos, 278. Tejos, 279. Tejos, 280. Tejos, 281. Tejos, 282. Tejos, 283. Tejos, 284. Tejos, 285. Tejos, 286. Tejos, 287. Tejos, 288. Tejos, 289. Tejos, 290. Tejos, 291. Tejos, 292. Tejos, 293. Tejos, 294. Tejos, 295. Tejos, 296. Tejos, 297. Tejos, 298. Tejos, 299. Tejos, 300. Tejos, 301. Tejos, 302. Tejos, 303. Tejos, 304. Tejos, 305. Tejos, 306. Tejos, 307. Tejos, 308. Tejos, 309. Tejos, 310. Tejos, 311. Tejos, 312. Tejos, 313. Tejos, 314. Tejos, 315. Tejos, 316. Tejos, 317. Tejos, 318. Tejos, 319. Tejos, 320. Tejos, 321. Tejos, 322. Tejos, 323. Tejos, 324. Tejos, 325. Tejos, 326. Tejos, 327. Tejos, 328. Tejos, 329. Tejos, 330. Tejos, 331. Tejos, 332. Tejos, 333. Tejos, 334. Tejos, 335. Tejos, 336. Tejos, 337. Tejos, 338. Tejos, 339. Tejos, 340. Tejos, 341. Tejos, 342. Tejos, 343. Tejos, 344. Tejos, 345. Tejos, 346. Tejos, 347. Tejos, 348. Tejos, 349. Tejos, 350. Tejos, 351. Tejos, 352. Tejos, 353. Tejos, 354. Tejos, 355. Tejos, 356. Tejos, 357. Tejos, 358. Tejos, 359. Tejos, 360. Tejos, 361. Tejos, 362. Tejos, 363. Tejos, 364. Tejos, 365. Tejos, 366. Tejos, 367. Tejos, 368. Tejos, 369. Tejos, 370. Tejos, 371. Tejos, 372. Tejos, 373. Tejos, 374. Tejos, 375. Tejos, 376. Tejos, 377. Tejos, 378. Tejos, 379. Tejos, 380. Tejos, 381. Tejos, 382. Tejos, 383. Tejos, 384. Tejos, 385. Tejos, 386. Tejos, 387. Tejos, 388. Tejos, 389. Tejos, 390. Tejos, 391. Tejos, 392. Tejos, 393. Tejos, 394. Tejos, 395. Tejos, 396. Tejos, 397. Tejos, 398. Tejos, 399. Tejos, 400. Tejos, 401. Tejos, 402. Tejos, 403. Tejos, 404. Tejos, 405. Tejos, 406. Tejos, 407. Tejos, 408. Tejos, 409. Tejos, 410. Tejos, 411. Tejos, 412. Tejos, 413. Tejos, 414. Tejos, 415. Tejos, 416. Tejos, 417. Tejos, 418. Tejos, 419. Tejos, 420. Tejos, 421. Tejos, 422. Tejos, 423. Tejos, 424. Tejos, 425. Tejos, 426. Tejos, 427. Tejos, 428. Tejos, 429. Tejos, 430. Tejos, 431. Tejos, 432. Tejos, 433. Tejos, 434. Tejos, 435. Tejos, 436. Tejos, 437. Tejos, 438. Tejos, 439. Tejos, 440. Tejos, 441. Tejos, 442. Tejos, 443. Tejos, 444. Tejos, 445. Tejos, 446. Tejos, 447. Tejos, 448. Tejos, 449. Tejos, 450. Tejos, 451. Tejos, 452. Tejos, 453. Tejos, 454. Tejos, 455. Tejos, 456. Tejos, 457. Tejos, 458. Tejos, 459. Tejos, 460. Tejos, 461. Tejos, 462. Tejos, 463. Tejos, 464. Tejos, 465. Tejos, 466. Tejos, 467. Tejos, 468. Tejos, 469. Tejos, 470. Tejos, 471. Tejos, 472. Tejos, 473. Tejos, 474. Tejos, 475. Tejos, 476. Tejos, 477. Tejos, 478. Tejos, 479. Tejos, 480. Tejos, 481. Tejos, 482. Tejos, 483. Tejos, 484. Tejos, 485. Tejos, 486. Tejos, 487. Tejos, 488. Tejos, 489. Tejos, 490. Tejos, 491. Tejos, 492. Tejos, 493. Tejos, 494. Tejos, 495. Tejos, 496. Tejos, 497. Tejos, 498. Tejos, 499. Tejos, 500. Tejos, 501. Tejos, 502. Tejos, 503. Tejos, 504. Tejos, 505. Tejos, 506. Tejos, 507. Tejos, 508. Tejos, 509. Tejos, 510. Tejos, 511. Tejos, 512. Tejos, 513. Tejos, 514. Tejos, 515. Tejos, 516. Tejos, 517. Tejos, 518. Tejos, 519. Tejos, 520. Tejos, 521. Tejos, 522. Tejos, 523. Tejos, 524. Tejos, 525. Tejos, 526. Tejos, 527. Tejos, 528. Tejos, 529. Tejos, 530. Tejos, 531. Tejos, 532. Tejos, 533. Tejos, 534. Tejos, 535. Tejos, 536. Tejos, 537. Tejos, 538. Tejos, 539. Tejos, 540. Tejos, 541. Tejos, 542. Tejos, 543. Tejos, 544. Tejos, 545. Tejos, 546. Tejos, 547. Tejos, 548. Tejos, 549. Tejos, 550. Tejos, 551. Tejos, 552. Tejos, 553. Tejos, 554. Tejos, 555. Tejos, 556. Tejos, 557. Tejos, 558. Tejos, 559. Tejos, 560. Tejos, 561. Tejos, 562. Tejos, 563. Tejos, 564. Tejos, 565. Tejos, 566. Tejos, 567. Tejos, 568. Tejos, 569. Tejos, 570. Tejos, 571. Tejos, 572. Tejos, 573. Tejos, 574. Tejos, 575. Tejos, 576. Tejos, 577. Tejos, 578. Tejos, 579. Tejos, 580. Tejos, 581. Tejos, 582. Tejos, 583. Tejos, 584. Tejos, 585. Tejos, 586. Tejos, 587. Tejos, 588. Tejos, 589. Tejos, 590. Tejos, 591. Tejos, 592. Tejos, 593. Tejos, 594. Tejos, 595. Tejos, 596. Tejos, 597. Tejos, 598. Tejos, 599. Tejos, 600. Tejos, 601. Tejos, 602. Tejos, 603. Tejos, 604. Tejos, 605. Tejos, 606. Tejos, 607. Tejos, 608. Tejos, 609. Tejos, 610. Tejos, 611. Tejos, 612. Tejos, 613. Tejos, 614. Tejos, 615. Tejos, 616. Tejos, 617. Tejos, 618. Tejos, 619. Tejos, 620. Tejos, 621. Tejos, 622. Tejos, 623. Tejos, 624. Tejos, 625. Tejos, 626. Tejos, 627. Tejos, 628. Tejos, 629. Tejos, 630. Tejos, 631. Tejos, 632. Tejos, 633. Tejos, 634. Tejos, 635. Tejos, 636. Tejos, 637. Tejos, 638. Tejos, 639. Tejos, 640. Tejos, 641. Tejos, 642. Tejos, 643. Tejos, 644. Tejos, 645. Tejos, 646. Tejos, 647. Tejos, 648. Tejos, 649. Tejos, 650. Tejos, 651. Tejos, 652. Tejos, 653. Tejos, 654. Tejos, 655. Tejos, 656. Tejos, 657. Tejos, 658. Tejos, 659. Tejos, 660. Tejos, 661. Tejos, 662. Tejos, 663. Tejos, 664. Tejos, 665. Tejos, 666. Tejos, 667. Tejos, 668. Tejos, 669. Tejos, 670. Tejos, 671. Tejos, 672. Tejos, 673. Tejos, 674. Tejos, 675. Tejos, 676. Tejos, 677. Tejos, 678. Tejos, 679. Tejos, 680. Tejos, 681. Tejos, 682. Tejos, 683. Tejos, 684. Tejos, 685. Tejos, 686. Tejos, 687. Tejos, 688. Tejos, 689. Tejos, 690. Tejos, 691. Tejos, 692. Tejos, 693. Tejos, 694. Tejos, 695. Tejos, 696. Tejos, 697. Tejos, 698. Tejos, 699. Tejos, 700. Tejos, 701. Tejos, 702. Tejos, 703. Tejos, 704. Tejos, 705. Tejos, 706. Tejos, 707. Tejos, 708. Tejos, 709. Tejos, 710. Tejos, 71

Statt besonderer Anzeigel

Am 6. Oktober verschied nach eintägiger Krankheit im 80. Lebensjahre unsere liebe, herzengute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Auguste Düringer Wwe. geb. Bergthold

Mannheim - Hamburg - New York, den 7. Oktober 1928 Hoh. Lanzstraße 36

In tiefer Trauer:

- Familie Gottlieb Düringer Wwe. Familie August Düringer
Dr. Heinrich Düringer Wwe. Julius Gaffers
Ludwig Düringer Gotthilf Düringer Wwe.
Familie Fritz Düringer

Die Beerdigung findet am Dienstag, 9. Oktober 1928, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Offene Stellen

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs Aktiengesellschaft
Wir suchen Ein74 für das nordbadische Oberinspektorat einen in Organisation und Beredbarkeit geschulten erfahrenen

Eisenhändler
Dranchefundig und tüchtig im Detailverkauf, spezial für Herde, Leien etc. findet gutbezahlte Dauerstellung.

Reisedamen
Die potentiamtl. geschulte große Herd- neubest für Damen ist erschienen - ohne Konkurrenz! 19 012

Kleidersoffe und Seide
tüchtige Verkäuferinnen
gefucht. Besgl. gemadte 12053

Herren u. Damen
gebildeter Eände, die durch die Verhältnisse gezwungen sind, Geld zu verdienen, können sich durch vornehme Heiratskandidaten mit einem monatlichen Einkommen bis zu RM 600.- und höher

Kaufmann
Wir suchen a. sofortigen Eintritt l. eine Mannheimer Verkaufsstelle 4055

energischen Kaufmann
für Einkauf, Lagerdispositionen u. Versand, zum baldigen Eintritt.

Lehrmädchen
aus guter Famil. Selbsteingebild. Angebote erbeten an Raffes-Gesellschaft Gebr. Bauer, G. m. b. H., Düsselhof, Postfach 222.

Tüchtiger und erfahrener Hochbau - Techniker
sauberer und gewandter Zeichner, für sofort gefucht. - Bewerbung mit akademischem Zeugnis, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter S L 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12 044

Stellen-Gesuche
Eriehrene Buchhalterin
f. St. in ungeheurer Stellung, perfekt in Stenographie und Rechenmaschinen, sehr im Rechnen, mit durchgreifend. Kenntniss der Stenographie, 28 Jahre alt, sucht sich nach Mannheim zu verandern, am liebst. in Klein. Geschäft oder als Buchhalterin.

Ford-Chauffeur
von größerer Maschinenfabrik-Firma gefucht. Es wollen sich nur gelernte Chauffeur mit Erfahrung in allen vorkommend. Reparaturen melden. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Bild und Angabe des Eintritts-Termines unter S N 124 befördert die Geschäftsst. 12 045

Verkaufe
Kaufmann mit guten Verbindungen i u d. Vertretung
bekannt, elegant. Firmen. Angeb. erb. unt. F H 4055 an Rudolf Raffes, Heidelberg. 2m43

Filial-Leiterinnen
zur Leitung von Verkaufsstellen in Baden, Oden und Pfalz. Nur wirklich erste Kräfte, die in der Lage sind, durch prima Beugnisse eine langjährige Tätigkeit in Lebensmittelgeschäften nachzuweisen, können Berücksichtigung finden. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an Raffes-Gesellschaft Gebr. Bauer G. m. b. H., Düsselhof, Postfach 222.

Verkaufe
Kl. Geschäftshaus
Innenbad, Bad, elektrisch, zu verkaufen. Preis 15 000 M, Km. 8000 M. 3102

Lehrling
mit O IIa Reife. Angebote unter RP 111 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Verkaufe
KI. Geschäftshaus
Innenbad, Bad, elektrisch, zu verkaufen. Preis 15 000 M, Km. 8000 M. 3102

ZURÜCK
Dr. med. O. Witzenhansen
S 6, 36. 11860

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
1. Bericht der Vorarbeiten auf die Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1928.

Versteigerung
In unserem Versteigerungstafel - O. S. 1. Gängung gegenüber dem Schulgebäude - findet am folgenden Tage die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Vorkaufzahlung statt:

Leistungsfähigstes Haus der Pilsener-Kunst
Spezialanfertigung von: Pilsener- und Kunstpilsener, Kunst- und Karbelschokolade, Hohlschäumen, Kanten, Einkurbeln v. Spitzen u. Einsätzen eigene Stoffmalerei, Stoffknöpfe u. a. w.

Verkaufe
Benz 14/30 PS Lieferwagen
geschlossener Kasten, in bestem Zustande, versuert bis Mitte Februar 1929. Mk. 2000

Opel 10/40 PS viertürige Limousine Mk. 3000

Opel-Spezialwerkstätte Mannheim
N 4, 19/20 Tel. 20316

Weg. Auslandsreise
nur noch einige Tage
Billig, Strampelverlauf sowie Soden, Walle, Wiesloch-Baden, neue Zimmerreihe. 24714

Auto
Seltene Gelegenheit
4 PS. Opel 2-Sitzer
in topzustand, auf Schindlerkonstruktion, preisgeprüft, Mobil. 4 PS. Opel Limousine wenig gefahren, sehr gut erhalten, in allen Teilen nachgelesen u. absolut einwandfrei.

Kauf-Gesuche
Geschäftshaus
hier oder umgebend Heidelberg zu kaufen gesucht bei 8-10 000 M. Kaufmann. Nur von Geschäftsführer. Angebote unter Z A Nr. 29 an die Geschäftsstelle. 24741

Geschäftshaus
Redarbad, Anzahl, bis 15 Wille, zu kaufen gefucht. Angebote unter W P Nr. 119 an die Geschäftsstelle. 24753

Miet-Gesuche
2 bis 3 Büro - Räume
Planken oder Kaiserring gesucht

Miet-Gesuche
2 bis 3 Büro - Räume
Planken oder Kaiserring gesucht

Miet-Gesuche
2 bis 3 Büro - Räume
Planken oder Kaiserring gesucht

Große Versteigerung.
Mittwoch, den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr veräußern wir im Auftrage

1 Speisezimmer, pol. - 1 Herrenzimmer Eiche
1 Schlafzimmer, pol. - 1 Musikzimmer, pol.
Polstermöbel - Schlampe - Spielstisch
Frankfurter Schrank - bar od Kommode
Vierdeckel-möbel - Beistelltische

Miet-Gesuche
Wohnungstausch
Gefucht: Berlin gute 4-6 Zimmerwohnung, 2-3 Zimmer, möbl. Zimmer

Vermietungen
Reichsausgestattete 6 Zimmerwohnung
Röde Wallerturm per 1. Januar zu vermieten. Angebote unter R K 106 an die Geschäftsstelle.

Autogarage
Röde Strohmarsch v. 1. Rodr. zu vermieten. Q 8 Nr. 24, part. 24758

Wohnungen
Heidelberg
Sehr schön gelegene herrschaftl. Wohnung (8 Zimmer), 1. Etage, mit all. Bequemlichk. u. Zubehör a. 1. April zu vermieten. Garage kann erbeten werden. 4005 Bergstraße 55.

leere Räume
mit Nebenraum am Friedhofspark zu vermieten. B 7, 1, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer
Gut möbl. Zimmer
m. Schreibtisch u. ei. Stuhl, nur an besser. Herrn sof. an verm. RM. N 3, 13, 4. Etod 2249

Planos
neue und gebrauchte, sehr preiswert bei Oehler, B 4, 14. 24705

Küchen
bildl. Modelle in großer Auswahl, teilweise selbstl. gefertigt, gehalten. Vorkauf h. Bad. Kaufmann! Anton Oetzel, P 3, 12. 11255

Planos
bildl. Modelle in großer Auswahl, teilweise selbstl. gefertigt, gehalten. Vorkauf h. Bad. Kaufmann! Anton Oetzel, P 3, 12. 11255

Planos
bildl. Modelle in großer Auswahl, teilweise selbstl. gefertigt, gehalten. Vorkauf h. Bad. Kaufmann! Anton Oetzel, P 3, 12. 11255

Vermischtes
Ihr Stiergang durch die Welt. Hand- oder Maschinenschrift. Ruf-Buchhaltung G. m. b. H., Frankfurt a. M., Taunusstraße 55. Fernsprecher Römer 2518/19.

Nähmaschinen
repariert, Danken, L 7, 2. Tel. 20 497.

Küchen
neueste Modelle, große Auswahl, teilweise selbstl. gefertigt, gehalten. Vorkauf h. Bad. Kaufmann! Anton Oetzel, P 3, 12.

Unterricht
Einzel-Unterricht
Maschinenschriften und Stenographieren. Gründliche Ausbildung, Mäßiger Preis. 55 Frau Joes, E 3, 1a

Heirat
Gäbche, blonde 204 jähr. Witwe, in guter Verb. Größtenteils selbstl. verdient, sehr hübsch, veranl., temp., kochend, verständig, möchte an hiesig. Herr Charakteren in guter Verb. Position sein. An wen. Nur ernstlich nicht ansonst Zufuhr mit Bild, welches bei unter Y T 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 24724

Heirat
Gäbche, blonde 204 jähr. Witwe, in guter Verb. Größtenteils selbstl. verdient, sehr hübsch, veranl., temp., kochend, verständig, möchte an hiesig. Herr Charakteren in guter Verb. Position sein. An wen. Nur ernstlich nicht ansonst Zufuhr mit Bild, welches bei unter Y T 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 24724

Heirat
Gäbche, blonde 204 jähr. Witwe, in guter Verb. Größtenteils selbstl. verdient, sehr hübsch, veranl., temp., kochend, verständig, möchte an hiesig. Herr Charakteren in guter Verb. Position sein. An wen. Nur ernstlich nicht ansonst Zufuhr mit Bild, welches bei unter Y T 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 24724

Heirat
Gäbche, blonde 204 jähr. Witwe, in guter Verb. Größtenteils selbstl. verdient, sehr hübsch, veranl., temp., kochend, verständig, möchte an hiesig. Herr Charakteren in guter Verb. Position sein. An wen. Nur ernstlich nicht ansonst Zufuhr mit Bild, welches bei unter Y T 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 24724

Die Stinnesaffäre

Wir für unseren Teil sind diesmal ganz einseitig eingestellt. Wir vermögen hier nichts Spasshaftes zu erblicken, sondern nur eine gemeingefährliche Vergeßlichkeit des Rechts und der öffentlichen Sicherheit. Gewiß liegt es nahe, nun Schadenfreude darüber zu empfinden, daß „die politischen Kinder“, wie der jetzige preussische Innenminister und Sozialdemokrat Severing einmal die Kommunisten nannte, nun mit ihren „Kindlichen Spässen“ ganz speziell die Sozialisten bedecken. Die große Masse mag sich mit solchen Gefühlsauswüchsen nach Belieben verlustieren, allen aber, die ein politisches Amt zu verwalten haben, erwächst hier die Pflicht, jetzt ausschließlich auf die eilige Schaffung von Sicherungen gegen die Wiederholung derartiger gewalttätiger Rollenvertauschungen und Irreführung der öffentlichen Meinung bedacht zu sein. Und darauf, daß die kommunistischen Betrüger und Revolverhelden die volle Schärfe des Gesetzes zu spüren bekommen. Für die strafrechtliche Beurteilung des Zwischenfalls kommen in erster Linie die §§ 239 und 240 des Strafgesetzbuches in Frage. (Freiheitsberaubung und Mord). Der hier einschlägige erste Absatz des § 239 lautet:

Wer vorzüglich und widerrechtlich einen Menschen einsperrt, oder auf andere Weise des Gebrauches der persönlichen Freiheit beraubt, wird mit Gefängnis bestraft.

Und im § 240 des St.G.B. heißt es:
Wer andere widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis 600 M bestraft.

Wir sehen also, daß eine sogenannte Idealkonkurrenz zwischen den beiden Paragraphen besteht, gegen die der kommunistische Abgeordnete und Generalsekretär freventlich verstoßen hat. Den Kommunisten, die offenbar nur noch auf die Weillungen Roskams hören, muß gezeigt werden, daß, solange sie noch nicht nach Rußland ausgewandert sind und in Deutschland leben, die deutschen Gesetze auch für sie Geltung haben, und daß sie es nicht ungestraft wagen dürfen, sich hohnschelmig darüber hinwegzusetzen.

Rebellen ist es eine dringliche Pflicht der Aufsichtsbehörden, denen der Berliner Rundfunk untersteht, auch hier einer Wiederholung derartig blamabler Zwischenfälle vorzubeugen und die Öffentlichkeit vor allem einmal darüber aufzuklären, wie es möglich war, daß die Leitung des Rundfunks drauf und dran war, dem kommunistischen Betrüger zum Schutze seines bolschewistischen Propagandavortrages, die 150 Mark Honorar auszusahlen, obwohl ihm inzwischen durch zahlreiche härmliche telefonische Proteste der dazwischen Rundfunkhörer längst bekannt geworden sein mußte, was gespielt wurde. Und weshalb der Leiter des Rundfunks sich an der vollendeten Täuschung des kommunistischen Agitators direkt missfällig machte, in dem er, auch nachdem ihm von dem kommunistischen Sprecher und Abgeordneten Schulz selbst der Schwindel aufgedeckt war, den Rundfunkhörern feilscherisch erklärte, daß jenes der Vortrag des Sozialdemokraten Wolfgang Schwarz zu Ende gegangen sei. War das nur Kopfschütteln und das ängstliche Streben nach mäßlicher Vertuschung und Bemäntelung der gelungenen Täuschung? Oder war es allgemeine Würzigkeit der 24 Millionen Rundfunkhörer gegenüber? In jedem Falle hat der für den Zwischenfall verantwortliche Rundfunkbeamte bewiesen, daß er den Pflichten und der großen Verantwortung seines wichtigen Ueberwachungspostens nicht gewachsen ist. Nur gut, daß diese Herren nicht auch noch durch Immunität geschützt sind.

In der Presse wurden dieser Tage unter dem Titel „Die Wahrheit über den Stinnesfondal“ Mitteilungen aus Paris veröffentlicht. Es wurde u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die von Paris aus verfaßten Betrügereien mit Alibehf bereits im Jahre 1926 aus Wien den zuständigen deutschen Amtsstellen angezeigt worden sei.
Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das nicht richtig. Der Sachverhalt ist vielmehr der, daß in dem betreffenden Jahre von Wien aus zwar Mitteilungen über versuchte oder ausgeführte Betrügereien dieser Art gemacht wurden. Die Angelegenheit ist damals sofort der Kriminalpolizei zur Nachprüfung und Aufklärung übergeben worden. Die von der Polizei darauf versuchten Aufklärungen konnten keinen Zugriff gegen bestimmte Personen ermitteln, weil alle Angaben außerordentlich unbestimmt gehalten waren. Im Sommer 1927 erhielten dann die zuständigen Stellen von anderer Seite Mitteilungen über ähnliche Versuche in Frankreich. Erst durch diese Mitteilungen gelang es, bestimmte Fälle aufzuklären.
Es sei nochmals festgestellt, daß tatsächliche Schädigungen des Reiches bisher nur in ganz geringem Umfange ermittelt sind. Es handelt sich dabei lediglich um eine Zahlung von etwa 128 000 Reichsmark Nominalauslosungsscheinen, von denen inzwischen über die Hälfte wieder zurückgekauft ist. Die schon früher begonnenen Nachforschungen werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Das Flottenkompromiß in italienischer Beleuchtung

Y Paris, 8. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der römische Korrespondent des „Temps“ bemühte sich, die Auffassung der italienischen Regierung über das französisch-italienische Flottenabkommen kennen zu lernen. Er übermittelte hierüber seinem Blatte folgende Information:

Der italienische Standpunkt geht dahin, daß das Kompromiß nur den formellen Teil einer zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Entente bildet. Es handelt sich um einen militärischen und maritimen Pakt auf der Grundlage wechselseitiger Garantien. England soll die größte Flotte der Welt, Frankreich die stärkste Armee Europas erhalten. Was die französische Armee betrifft, so wird sie nach der Vereinbarung mit England keiner Einschränkung mehr unterliegen und der oberste französische Generalstab wird in der Lage sein, farbige Truppenkontingente unbeschränkt nach Europa zu ziehen. Infolgedessen wird die französische Seemacht einen entscheidenden Faktor in allen Situationen bedeuten, die zwischen Rhein und Weichsel entstehen könnten. Die englisch-französischen Marineabmachungen ermöglichen England die volle Bewegungsfreiheit seiner Seekreitkräfte außerhalb des Mittelmeeres. Auch über die Luftstreitkräfte ist zwischen den beiden Mächten eine Einigung erfolgt. Weder England noch Frankreich benötigen von nun an Verteidigungsmassnahmen entlang dem Kermekanal. Sie verfügen über vollkommene Bewegungsfreiheit ihrer Luftstreitkräfte.

Die Vernehmung von Bela Grof

Der Wiener Industrielle Bela Grof ist erneut vom Untersuchungsrichter vernommen worden und soll nach den Angaben Berliner Blätter seine Ausfagen beträchtlich erweitert haben, insbesondere, soweit als es die Rolle betrifft, die der Regierungsrat im Ministerium für die besetzten Gebiete, Dr. Steiger, in der Angelegenheit gespielt hat. In Berlin soll Bela Grof durch seinen Geschäftsfreund Hausmann, der zufällig Dr. Steiger kennen gelernt hatte, bei dem Regierungsrat eingeführt worden sein. Er erzählte diesem, daß er mit dem Gelde, das er aus der Kriegsanleihaaufwertung erwarde, in Deutschland eine Gesellschaft gründen wolle, die aus Rußland Rundholz einführen sollte. Er meldete anfänglich 400 000 Mark Kriegsanleihe zur Aufwertung an. Im Laufe der Zeit wurden daraus 18 Millionen Mark. Bela Grof bezeichnete sich dabei als Sachwalter für acht verschiedene rumänische Banken. Später wies Grof dann noch den holländischen Finanzier van den Sleekamp an Dr. Steiger. Sleekamp meldete 44 Millionen Mark Kriegsanleihe an.

Im Verfolg dieser Beziehungen soll Dr. Steiger Provisionen erhalten haben, z. T. angeblich von einem Bankfachverständigen Herbert Jakob für die Empfehlung an Grof und Sleekamp. In der Annahme der Beträge durch Dr. Steiger ist in dessen eine strafrechtliche Verfolgung nicht zu erblicken.

Badische Politik

Dr. Schofer zu Koalitionsfragen

Die erinnerlich, hat unlängst Staatspräsident Dr. Remmele sich in einem Interview auch über die Umbildung der badischen Regierungskoalition geäußert. (Die „Neue Mannheimer Zeitung“ hat dazu Stellung genommen.) Nunmehr hat auch der Führer der badischen Zentrumspartei, Dr. Schofer, in einer politischen Rede in Konstanz an die Ausführungen Remmeles angeknüpft und dazu, laut „Vodenbesprechung“, folgendes gesagt:

„Staatspräsident Dr. Remmele hat bereits eine Betrachtung über die nächste Regierungskoalition angestellt. Er spricht von gründlicher Prüfung der Koalitionsfrage und ihrer Grundzüge. Es kann anfallen, daß dies schon so früh geschieht, und daß es von dieser Seite kommt. Wir stehen auf dem gleichen Standpunkt. Wenn diese Fragen neu zu regeln sind, können sie nicht gründlich genug geprüft werden. An Gewissenhaftigkeit wird sich das Zentrum dabei nicht überlassen lassen. Was die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nimmt, nimmt auch das Zentrum in Anspruch, volle Bewegungsfreiheit. Die Entscheidung ist dem Zentrum nicht entgangen, daß es auch heute gibt, die an dem Einfluß des Zentrums in Baden sehr schwer tragen und wünschen, daß dieser Einfluß möglichst aufgehoben werde. Sorgen wir dafür, daß man in Baden auch 1928 mit uns rechnen muß. Wenn heute gewählt würde, würde sich die sozialdemokratische Demagogie, die mit dem Vorsekretzer bei den letzten Wahlen geübt wurde, nicht rächen. Auch der Feind aus der sozialistischen Presse gegen den Vorsekretzer von Horn und in der Arbeiterwelt würde seine Säbne finden. Es gibt aber auch noch andere Pflichten, die wahrzunehmen sind. So auf dem Gebiete der Schule. Leider finden sich auch Leute, die das Geschickliche für wichtiger ansehen, als die Fragen der christlichen Erziehung. Wo das so ist, glaube ich, hat man die Fäden der christlichen Denkers verloren. Sorgen wir dafür, daß das Zentrum auch nach der nächsten Wahl so stark ist, daß man mit ihm rechnen muß. Ob die alte Koalition wieder kommt, weiß ich nicht. Koalitionen sind keine unauflösblichen Ehen. Jeder Teil wird das Recht und die Pflicht haben, nach Maßgabe der Ergebnisse die Lage zu prüfen. Das war 1921 und 1926 schon so, wo jeder freie Ausschluß hatte. Hören wir den Wahlkampf so vornehm und sachlich, daß die Möglichkeiten keinerlei Beeinträchtigung erleiden?“

Dr. Schofer verfolgt auch diesmal wieder seine alte Taktik, halb anzudeuten, halb abzulehnen, um die Freiheit des Handelns zu behalten. Insofern hat er natürlich recht, wenn er den Ausgang der Landtagswahlen 1929 für die besondere Gestaltung der badischen Koalitionsverhältnisse abwarten will. Es wird daher Sache des Liberalismus sein, so stark wie möglich aus den Wahlen hervorzugehen, daß Dr. Schofer dann von sozialistischen Ausprüchen zu ausdauernden Neußerungen übergehen muß.

Aus der Deutschen Volkspartei

Biederaufstellung des Abg. Brizner

In Badenburg fand am Sonntag eine Sitzung des Wahlkreises Mannheim-Land statt. Den Ausgangspunkt der Debatte bildete das neue badische Landtagswahlgesetz, das die Amtsbezirke Mannheim und Weinheim in einen eigenen Wahlkreis (19) aufammengelegt hat. Die Einteilung des Landes in 23 kleinere Wahlkreise will einen härteren Kontakt zwischen der Persönlichkeit des Abgeordneten und der Wählerschaft herstellen. Dieser Gedanke fand seinen Ausdruck in der Aufstellung des bisherigen Landtagsabg. Brizner-Wahl als Spitzenkandidaten. Seine Nominierung wurde von den Anwesenden einstimmig und mit großem Beifall bestätigt. Abg. Brizner nahm mit bewegten Worten des Dankes für das ihm gezollte Vertrauen den Vorschlag an. Weiter wurde beschlossen, sich in erhöhtem Maße der Winterarbeit anzunehmen.

Großfeuer im Gefängnis

Ein großes Feuer bei einem Brande ums Leben, der in einem der Schlafräume des Staatsgefängnisses von Olig andbrach. Eine Anzahl weiterer Gefangener wurde mehr oder minder schwer verletzt. Eine Reihe von Sträflingen wird vermißt. Man nimmt an, daß sie zum Teil die Gelegenheit zur Flucht benutzt haben. Das Feuer brach in den frühen Morgenstunden aus und verbreitete sich mit Windeseile. Eine sofort eingeleitete Unternehmung hat noch kein endgültiges Resultat über seinen Ursprung ergeben. Es wird angenommen, daß Gefangene beschäftigt halten, eine bei dem Feuer ausbrechende Panik zur Flucht zu benutzen.

— Stockholm, 8. Okt. Nach einer Meldung der schwedischen Gesandtschaft aus Peking haben chinesische Banditen in der Nähe des Dorfes Aweigwating den schwedischen Missionar Elias Blomdahl ermordet.

Paris zu den Rundgebungen in Wiener-Neustadt

Im Verlaufe der gestrigen Wiener Rundgebungen schreibt „Deutsche“: Wird die Eroberung Österreichs durch den Faschismus ebenso wie der Anschluß an Deutschland neue Gefahren schaffen? Sie würden zu den bereits bestehenden hinzukommen. Wenn es morgen eine österreichische Gefahr geben kann, was kann dann von der italienischen und russischen Gefahr sagen? Kann man leugnen, daß die Tschekoslowakei, Jugoslawien, Polen und einige andere Nationen — sei es dieser, sei es jener Gefahr Rechnung tragen müssen? Das ganze Abrüstungsproblem ist hier gegeben.

Der „Aventur“ erklärt: Was Aufmerksamkeit und zweifelloß internationale Wachsamkeit verdiene, sei der vorborgene Sinn, den gerade das Vorhandensein der Elemente habe, die an diesen Rundgebungen teilgenommen hätten, und die Rolle, die ihnen bei den Nachschüssen vorbehalten sei, die man in diesem Winkel Europas erlebe, und die zur

Durchführung des Anschlusses führen müßten. Ständige Unruhe, Bedrohungen, die immer klar betonte Unzufriedenheit, die wohl zum Ausdruck gebrachten Schwierigkeiten der Regierung, sicher die Ordnung aufrechtzuerhalten wegen eines Mangels an materiellen Opfern, seien Argumente zu Gunsten der Vereinigung Österreichs mit einem wichtigeren Staate, und dieser Staat, das habe Herr Seipel nicht verheimlicht, könnte nur Deutschland sein.

Der „Gaulois“ schreibt: Wenn der gestrige Tag bewiesen habe, daß Österreich zur Rot Herrin seiner Geschicke werden könne, ist heute die militärische Organisation, die Österreich in den beiden politischen Parteien enthält, habe, ein Beweis dafür, wie tiefgehend der germanische Geist in der Erziehung der neuen österreichischen Generation wurzelt.

Hermann Köhl in Köln

□ Berlin, 8. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die V. J. berichtet, machte der Amerikaner Köhl, der am Sonntag die Lande eines Segelflugges der Bonner Verkehrsflugschule vorgenommen hatte, am Nachmittag dem Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer seinen Besuch. Dabei gab er seinem Bedauern Ausdruck über die Vorkommnisse, die sich bei seinem ersten gemeinsamen Besuch mit Herrn von Hünefeld in Köln ereignet hatten.

Keine Erhöhung des Postkartenportos

□ Berlin, 8. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Berliner Abendblatt wollte wissen, daß die Reichspostverwaltung in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates einen Antrag auf Erhöhung der 8-Pfenniggebühr für Postkarten oder Ortsbriefe auf 10 Pfennig einbringen wird. Wie wir hören, trifft das nicht zu. Eine solche Absicht der Reichspostverwaltung besteht nicht.

Verkehrsunfälle

— Berlin, 8. Okt. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich Sonntag kurz vor Mitternacht. In Berlin in der Halenstraße fuhr ein Autoбус, der die Straße in rascher Fahrt entlang kam, in der Nähe der Graefestraße ein Ehepaar, das den Fußbamm überschreiten wollte. Die Eheleute, deren Personellen noch nicht festgestellt sind, waren sofort tot.

— Moskau, 8. Okt. (United Press.) Der tschechische Pilot Biharek, der am Freitag von Prag aus zu einem Diskursflug nach Omsk aufbrach, war, mußte in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Ortes Wedno-Demjanowo im Gouvernement Penza eine Notlandung vornehmen. Der Apparat wurde völlig zertrümmert, während der Pilot glücklicherweise mit leichten Verletzungen davonkam.

Letzte Meldungen

Seine Mutter ermordet

— Dresden, 8. Okt. In dem Dorf Runtern bei Binsig im Kreis Wohlau starb im September ds. J. die 76 Jahre alte Frau Auguste Glaesner. Dieser Tage nun wurden ihr Sohn Josef und seine Frau unter dem Verdacht, die Mutter vergiftet zu haben, verhaftet. Nach längerem Zeugen geben beide zu, der Mutter des öfteren Stricheln in die Speise zu geben zu haben. Die vorgenommene Obduktion der Leiche ergab die Richtigkeit dieser Aussage.

35 Personen an Paratyphus erkrankt

— Dresden, 8. Okt. Nach dem Genuß von Speisen im Dresdener Radkeller sind 35 Personen an Erscheinungen des Paratyphus erkrankt. Eine Person ist bereits gestorben. Die meisten der Erkrankten befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

Nachwahlen in Frankreich

— Paris, 8. Okt. Weiter fanden in drei Wahlkreisen Nachwahlen statt. Im Wahlkreis Jnder wurde der frühere sozialistische Abgeordnete Gelle mit 4690 Stimmen gegen den Vnkrepublikaner (4566) und einen Kommunisten (1718) gewählt. Im Wahlkreis Daut Saone wurde der Abg. Douot von der Demokratischen Allianz mit 6568 Stimmen gegen 6167 Stimmen für den Radikalen und 51 Stimmen für den kommunistischen Kandidaten gewählt. Im Wahlkreis St. Denis wird es am kommenden Sonntag zu einer Stichwahl kommen.

Sieben Arbeiter beim Straßenbau getötet

— Neapel, 7. Okt. Bei Straßenbauarbeiten ereignete sich ein Erdbeben. Sieben Arbeiter fanden dabei den Tod, drei wurden verletzt.

Synode des evang. Kirchenbezirks Mannheim

Am Mittwoch vormittag tagte unter dem Vorsitz des Dekan Maler die aus 81 geistlichen und weltlichen Vertretern der evangelischen Gemeinden des Kirchenbezirks Mannheim sich zusammenschende Bezirksynode im großen Saale des Wartburg-Hospizes. Dekan Maler eröffnete die Synode mit einer Ansprache über 2. Chron. 13, 7 (Ihr aber seid getroßt und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn) und Gebet. Nach einem Bericht des Dekans über den Wechsel der Pfarrer und Vikare seit der letzten Tagung und über ausgeschiedene und neu eingetretene weltliche Synodalmitglieder, wobei der verstorbenen Kirchenältesten, Oberkirchenrat Welker und Gustav Adolf Reutlinger sowie des Kirchenrats Kuhnich, des mehrjährigen verdienstvollen Schriftleiters des Evang. Gemeindeblattes, in ehrenden Worten gedacht wurde, und nach Mitteilung der Verbescheidungs- und des Vollzugs der auf der letzten Synode gefaßten Beschlüsse erhaltete Pfarrer Walter den

Hauptbericht über das kirchliche und religiös-sittliche Leben des evangelischen Kirchenbezirks Mannheim.

Licht und Schatten in gerechter Weise vertellend, gab der Bericht ein Bild von vielseitigem bewegtem Leben in den einzelnen Gemeinden, wie es sich kundtut in der Teilnahme an kirchlichen Einrichtungen und Veranstaltungen, in der Pflege von Kirchen und Gemeindepfarrern, in der Förderung des Diakonissenwesens, der Kinderschulen und Mädchenschulen, im Vereinsleben der Jugend und der Erwachsenen, der Männer und Frauen, im Zusammenwirken von Schule, Haus und Kirche.

Nach den statistischen Angaben betrug der Gottesdienstbesuch im Berichtsjahr 1927: 5,87 v. H., der Abendmahlsbesuch 22,5 v. H. Von 1288 Kindern aus rein evangelischen Ehen blieben 24 = 2 v. H. — ungetauft. Von 1092 Kindern aus gemischten Ehen wurden 627 = 58 v. H. evangelisch getauft. Konfirmiert wurden 2534 Kinder, davon aus Mischehen 676 = 27 v. H. Von 840 bürgerlich getrauten, rein evangelischen Paaren wurden 688 kirchlich getraut, 24 v. H. blieben ungetraut. Von 927 gemischten Ehen wurden 303 = 33 v. H. evangelisch getraut. Austritte waren es 714, meist zur Konfessionslosigkeit, ganz vereinzelt zur katholischen Kirche, wenige zu Sekten, einer zum Judentum. Uebertritte zur evangelischen Kirche waren es 112, meist aus der katholischen Kirche. Besonders Erfreuliches weist der Bericht zu sagen über das Kapitel der Kollekte und Sammlungen, die gegen das Vorjahr mit dem Betrag von 182.483 M. eine Erhöhung um 17.178 M. erfahren haben. Diese Gaben schließen gerade dadurch zugleich wieder höhere, ideale, mehr als Geld wiegende Werte in sich, daß sie in der Hauptsache völliger Freiwilligkeit entspringen.

Dem Rahmen des Gesamtberichtes fügten sich zwei Sonderberichte ein über Fragen, die der Evang. Oberkirchenrat ausdrücklich zur Behandlung gestellt hatte. Zunächst die Frage:

„Ist eine liturgische Bereicherung unserer Gottesdienste erwünscht?“

und erscheint sie im Rahmen unserer badiischen Gottesdienstordnung möglich? Als Ergebnis der Umfrage in den einzelnen Gemeinden des Bezirks gab der Berichterstatter bekannt, daß zu einer liturgischen Bereicherung unserer Gottesdienste durchweg wenig Neigung besteht. Diese Tatsache hat ihren Hauptgrund darin, daß die evangelischen Gemeinden der Pfalz mit ihrem reformierten Einschlag in der Hauptsache der einfachen, schlichten Form des Gottesdienstes den Vorzug geben und zu Gunsten einer ungeklärten Forderung die Liturgie auf ein Mindestmaß beschränkt wissen möchten. Die Synode einigte sich nach einer angeregten und ausgedehnten Diskussion über diese Frage auf folgende Entscheidung:

„Da eine Einmütigkeit in der Frage der liturgischen Bereicherung unserer Gottesdienste durch die Synode nicht

erreicht werden konnte, sieht sich die Synode außerstande, eine bestimmte Stellung zu den Fragen der Kirchenbehörde einzunehmen, wünscht aber dringend, daß im Kirchenbezirk durch Vorträge das Verständnis für den Sinn und Wert der Liturgie geweckt und das Urteil in liturgischen Fragen geklärt wird.“

Zum Schluß behandelte der Berichterstatter das andere vom Oberkirchenrat gestellte Thema:

„Der Geburtenrückgang, seine Ursachen und seine Bekämpfung!“

Die aktuelle Frage wurde von dem Theologen und Pfarrer vor allem von der religiös-sittlichen und sozial-ethischen Seite her behandelt, während im Anschluß daran und in Ergänzung hierzu der Diplom-Volkswirt Dr. Faber, Inhaber des Evang.-kirchl. Sozialamtes in Karlsruhe, mehr die volkswirtschaftliche Seite der Sache einer gründlichen und sachkundigen Erörterung unterzog. Beide waren sich darin einig, daß der dauernde und sich steigende Geburtenrückgang eine große Gefahr für unser Volkstum und unsere evangelische Kirche bedeutet, und daß zur Abwendung dieser Gefahr neben den äußeren Mitteln, die vor allem als eine wirtschaftliche und soziale Besserstellung für die kinderreichen Familien sich auswirken und zur Befähigung unwürdiger und untragbarer Zustände im Wirtschaftsleben beitragen müssen, insbesondere die Einwirkung auf das Verantwortlichkeitsgefühl unserer Volksgenossen, die innere Gesinnungsbildung und die Pflege sittlicher und gesellschaftlicher Gesinnung die Aufgabe der Kirche, ihrer Behörden und Organe, Pfarrer und einzelnen Glieder sein und bleiben müssen. Diese Auffassung wurde in einer lebhaften und auf erfruchtlicher Höhe sich haltenden Diskussion von einzelnen Rednern je nach ihrer persönlichen und parteilichen Einstellung nach der einen oder anderen Seite hin mit Nachdruck und würdevollem Ernst ergänzt und unterstrichen. Als Ergebnis der Aussprache wurde festgestellt: Die Synode ist allgemein der Ansicht, daß seitens der Kirchenregierung eine aktive Haltung eingenommen werden sollte gegenüber Staat, Kommunen und Wirtschaft zwecks Befähigung aller der Schichten, die für den enormen Geburtenrückgang verantwortlich zu machen sind.

Der Bericht des Jugendpfarrers Tüb über die evangelische Liebes- und Vereinbarkeit im Bezirk

wird auf Wunsch der Synode auf eine nächste günstige Gelegenheit verschoben. Nach Erledigung des von Oberkirchenrat Lande vorgebrachten Kaiserberichts und Entlassung des Rechnungsführers wird der neue Vorschlag genehmigt und Pfarrer Frankmann durch Juris zum Dekanats-Stellvertreter wiedergewählt. Zum Schluß kamen noch folgende drei Anträge der religiösen Sozialisten zur Abstimmung:

1. Die Bezirksynode schlägt der Kirchenregierung vor, es möge bei der Neubearbeitung der Agende darauf geachtet werden, daß auch ein Wort gegen den Krieg, für den Frieden und für die Volkerverehrung in das Hauptgebet aufgenommen werde. Auf Vorschlag der Antragsteller beschließt die Synode, daß der vorliegende Antrag der Kommission für die Bearbeitung der neuen Agende als Material überwiesen wird.

2. Das Thema „Die Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und ihre Wirkung“ wird für die Verhandlungen der nächsten Bezirksynode vorgeschlagen.

3. Die Kirchenregierung möge darauf hinwirken, daß a) bei Wahlen die Wählerlisten frühzeitig aufgestellt werden und b) der Einzelstimmzettel auf amtlichem Wege zur Verfügung gestellt werde, wie dies bei den weltlichen Wahlen der Fall ist. Beide Anträge wurden angenommen.

Damit hatte nach fünfjährigen Verhandlungen eine Tagung ihr Ende gefunden, die eine Fülle von Material zu behandeln und die größten Anforderungen an die Aufmerksamkeit und die Ausdauer der Vertreter gestellt hatte. Dekan Maler sprach allen Berichterstattern und Mitgliedern der Synode, die zu ihrer anregenden und fruchtbaren Gestaltung beigetragen, den herzlichsten Dank aus und schloß um 10.25 Uhr die Synode mit Gebet. K. W.

und öfters von seinem Humor durchsetzten Erläuterungen den Klang des Hügels heranzog und kurze Bruchstücke aus den Improvisations, Momenten musikalischer Tänze und einen großen Teil des ersten Satzes der A-moll-Sonate op. 142 (bis zur Durchführung) spielen ließ. Um die pianistische Darbietung machte sich Fr. Schott mit gepflegter Anschlagkraft und reifem Vortrag verdient.

Die gehaltvolle Rede war umrahmt von Schubertliedern, vorgelesen von den einzelnen Stimmgruppen des Chores der Singakademie. Die einleitende Vorbemerkung machte auf Prof. Schattschneiders pädagogische Absichten aufmerksam, und man kann es dem hervorragenden Chorleiter, als der Schattschneider längst herzlich bekannt ist, nicht verdenken, wenn er die Gelegenheit ergreift, zu beweisen, bis zu welchem Grade sich ein Chor schulen und versichern läßt. Ob es nun wünschenswert ist, daß das gestern gegebene Beispiel allgemein Nachahmung findet, ist eine Frage für sich. Man kann schließlich darauf hinweisen, daß Schubert viele seiner Vokalcompositionen, die heute von Männerchören gesungen werden, nur für Männerstimmen (wie er selbst vorgekreist) bestimmt und an einfache Stimmbesetzung gedacht hat. Von dieser prinzipiellen Frage abgesehen, zu deren Erörterung hier nicht der Platz ist, war der Gedanke, auf diese Art für Schuberts Lieder einzutreten, sehr wirksam. Die zarten Lieder wurden außerordentlich deutlich, präzis und mit sehr deutlicher Textausprache dargeboten. Es ist ein besonders günstiges Zeichen für die durch unablässige zielbewusste Arbeit erzielte Chorüblichkeit, wenn eine reich besetzte Stimmgruppe wie der Sopran ohne Klavierbegleitung, ein Lied wie den „Frühlingstonden“, der mit seiner reich geschwungenen Melodie erhebliche Anforderungen stellt, tadellos vorträgt. Die „Bismarckweise“ war dem Chordach anvertraut, der „Tod und das Mädchen“ verteilt zwischen Sopran und Bass, die schwerwichtige Hanel war dem Alt und „an die Ruß“ dem Chortenor übertragen.

Schuberts Instrumentalmusik war mit einer seiner liebsten Schöpfungen, mit dem ewig jungen Forellen-Duettel verteilt, um dessen Fügbarkeit von beglücktem Weissag ausgenommen Webergabe sich Mitglieder des Aergel-Quartettes — Keral Violine, Herr Neu-

Städtische Nachrichten

Zwischenfälle bei der Stahlhelmkundgebung

Eis Personen verletzt, 15 Personen festgenommen

Weder die Zwischenfälle, die sich am Samstag und Sonntag gelegentlich der Stahlhelmkundgebung ereigneten, liegt und nunmehr folgender amtlicher Bericht vor:

Die Stahlhelmkundgebung am 6. und 7. Okt. nahm im allgemeinen ihren programmmäßigen Verlauf. Erschwert wurde die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit und die Aufrechterhaltung des Verkehrs durch die teilweise Abperrungen am Bahnhof infolge des Umbaus, dadurch, daß entgegen dem Programm nach dem Empfang am Bahnhof ein Teil der Stahlhelmer durch die Lattorfstraße abmarschierte — daher der Zwischenfall am Blomardplatz —, und durch das frühe Eintreten zum Feldgottesdienst auf der Spielwiese im Schloßgarten. Obwohl diese Kundgebung auf 10.30 Uhr vorgelesen war, sammelten sich die Teilnehmer schon vor 9 Uhr. Durch das lange Herumstehen bis zum Beginn der eigentlichen Feier kam es da und dort zu Anstimmungen. Die während des Päckelzuges, der Kundgebung im Schloßgarten und des sich anschließenden Umzuges vorgekommenen kleineren Zwischenfälle waren in den meisten Fällen die Folge von Herausforderungen und Beschimpfungen der Teilnehmer am Zug durch Mitläufer und Gegenrufen der Jugtteilnehmer. Obwohl am Abend des 6. wie auch am Sonntag war die Polizei verschiedentlich genötigt, die Mitläufer unter Anwendung des Gummiknüppels abzuordnen, um größere Zusammenstöße zu verhüten. So am Abend in der Luisenstraße und beim Ueberqueren der Poststraße, am Sonntag auf der Lindenhofüberführung, im Schloßhof, in der Schulstraße und in der Marienstraße. Nach der Veranstaltung im Abendbesuch wurde am Eingang von Kästertal, wo ein Teil der Stahlhelmer Unterkunft bezog, ein Zusammenstoß mit Segnern durch die Polizei verhindert.

Während der Veranstaltung an beiden Tagen wurden nach Feststellung der Polizei

11 Personen verletzt,

darunter 6 Zivilpersonen, 2 Stahlhelmer und 3 Polizeibeamte festgenommen wurden an beiden Tagen 15 Personen, und zwar 8 Stahlhelmer wegen unerlaubtem Waffenbesitz und Körperverletzung, der Rest Zivilpersonen wegen unerlaubtem Waffenbesitz, Körperverletzung, groben Unfugs und unerlaubtem Zeitungsverkauf. Sämtliche Festgenommenen wurden nach Beendigung der Veranstaltung und nach Feststellung ihrer Verantwortlichkeit wieder entlassen. Verschiedenen Teilnehmern auswärtiger Stahlhelmguppen wurden schon bei ihrem Eintreffen Stöße abgenommen. Nach der Rückkunft der Ortsgruppe Mannheim des Stahlhelms ereignete sich am Sonntag gegen 22.30 Uhr auf dem Bahnhofplatz eine Schlägerei zwischen Mitgliedern des Stahlhelms und Zivilpersonen, in deren Verlauf ein Stahlhelmann wegen groben Unfugs durch das alarmierte Polizeikommando festgestellt wurde.

Aus diesem amtlichen Bericht geht unzweifelhaft hervor, daß sich die Polizeibehörde die größte Mühe gegeben hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Infolge ihres energischen Eingreifens ist ihr dies auch gelungen. Man darf ihr dafür die Anerkennung nicht versagen.

* Schwere Sturz. Inb allgemeine Krankenhaus wurde am Samstag ein 64 Jahre alter Kaufmann eingeliefert, der an einer Wundstelle vor H 1 zu Fall kam und sich das rechte Schlüsselbein brach.

* Autobrand. Beim Reinigen mit Benzin geriet gestern Mittag ein Personentransportwagen in dem Anwesen Waldhofstraße 78 aus unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer wurde durch die um 12.58 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit dem Tetrachlorkohlenstoff-Apparat gelöscht.

* Beinbruch beim Fußballspiel. Ein 18 Jahre alter Spengler brach sich gestern auf einem Sportplatz hinter der Wandschule bei einem Fußballspiel den rechten Unterschenkel. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Schubert-Feier der Volks-Singakademie Mannheim

Leitung: Prof. Arnold Schattschneider

Das Schubertjahr 1928 hat uns eine Fülle von Gedankenspielen bereichert und man kann angeschlossen der vielen lärmenden Festlichkeiten, die sich an den Namen Schubert knüpfen und die uns in einen Schubert-Taumel zu reizen drohen, alten Ernstes die Frage aufwerfen: Entspricht die überlauten Art, mit der das Andenken Schuberts gefeiert wird, der stillen zurückgezogenen Art des Meisters? Sind wir mit all diesen pompastischen Feiern auch nur einen einzigen Schritt dem Verständnis des Tonbilders und seines Wertes näher gekommen? Könnten wir nicht das Andenken des vor hundert Jahren heimgegangenen Meisters schlicht begehen, indem wir uns auf beschauliche Weise in sein Werk vertiefen?

Gedanken dieser Art überlassen uns, als wir die Vortragfolge der Schubert-Feier überlassen, zu der die Volks-Singakademie in den Abendbesuch geladen hatte. Ganz schlicht, ohne berühmten Solisten. Allerdings, ein Jüngling, der mit der richtigen Pflege des Schubert-Liedes verbunden ist wie kein zweiter. Geheimrat Dr. Friedländer sollte über Schubert sprechen, jener Musikforscher, der die erste zuverlässige, allen Anforderungen strengster Textkritik handhabende Ausgabe von Schuberts Liedern geschaffen und des Meisters Vermächtnis weitesten Kreisen zugänglich gemacht hat, eine Tat, mit der sich Friedländer einen Ehrenplatz im Dienste Schuberts geschaffen hat, von allen seinen anderen Ausgaben und Forschungen zur Geschichte des deutschen Liedes abgesehen. Leider hatte der berühmte Gelehrte, der das 70. Lebensjahr überschritten hat, infolge plötzlicher Erkrankung abgesehen und Prof. Schattschneider mußte in die Bresche springen. Er tat es in sehr geschickter Art, indem er in gebaltvoller Rede tat es in sehr geschickter Art, indem er in gebaltvoller Rede einen kurzen Überblick über Schuberts Leben gab. Die Besprechung von Schuberts Werken gestaltete sich besonders wirkungsvoll, als Prof. Schattschneider, der die Klavierwerke einer besonders ausführlichen Betrachtung unterzog, zur Unterhaltung der mündlichen, von feinstem Verständnis getragenen

malier Viola, Herr Müller Cello und Herr Flechtig am Kontrabaß — verdient machten. Am Klavier saß Prof. Schattschneider, der hier, wie bei der Begleitung der Schubert-Lieder, seine großen pianistischen Fähigkeiten im besten Lichte zeigen konnte.

Sämtliche Darbietungen fanden bei dem Publikum, das den Abendbesuch-Saal bis fast auf das letzte Plätzchen füllte, reichen Widerhall und bewiesen, daß man Schubert auch in schlichter Weise, wie es dem Wesen des Meisters entspricht, feiern kann. Dr. Ch.

Tanzschule Frieda Ursula Wack

Pädagogisch-künstlerische Aufführung

Von lauter schwerwiegenden Dingen wie Erziehung, Arbeit, Disziplin, Willens- und Ausdrucksbeherrschung sprach Frieda Ursula Wack in ihrer Einführungsrede zur Tanzvorführung am Sonntag morgen im Harmoniesaal. Sie sahle Gegenständliches, Arbeit und Tanz zu einem Ganzen zusammen und gab damit einen Ueberblick über die Art ihrer intensiven Schaffens zur Erreichung der Einheit von Denken, Tun und Fühlen — gebunden und doch gelöst in der künstlerischen Bewegung.

Als überaus gute Illustration zu ihren Ausführungen ließ sie ihre Schülerinnen selbst aufmarschieren. D. h. marschiert wurde eigentlich kaum, denn es flogen und wippten die Jungmädelsbeinen der Hüft- bis Knöchelhöhe nur so über das Parkett. Die kleinen Körper bogen sich und spannten sich zur Brücke, schneillen hüpfend empor und sanken zusammen wie milde Vögelchen. Ganz ersichtlich ist die Konzentrationsfähigkeit und die bereit eigenhändig geführte Gestaltungsarbeit dieser Jünglinge der Tanzschule. Dann stürmte es weiter herein gleich bebenden Gogellen.

Es kamen die Sweet-seventeens in ihrer lauffähigen Jugend, mit drängender Kraft und federndem Schwung in den Gelenken. Die Bodfläche aus früherer Zeit, mit den schlenkernden, oft zu lang empfundenen Gliedmaßen und den edigen Verlegenheitsbewegungen als nicht mehr. Die Schulen für Körperbildung und Tanz haben sich dieser besonderen Kategorie erfolgreich angenommen und nun Geschöpfe voll

Balkon-Prämierungsfeier

Bei herrlichem Wetter fand gestern vormittag 11 Uhr auf den Kennwiesen die Balkonprämierungsfeier statt. Zu dieser Feier hatte sich eine außerordentlich große Anzahl von Interessenten, größtenteils Besitzer prämiierungswürdiger Balkone, eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Heimerich und Bürgermeister Büchner hatten sich entschuldigt. Anwesend waren als Vertreter der Stadtgemeinde die Stadträte Haas, Eckert, Söh und Schmitz, Oberbaudirektor Sitzer und Regierungsrat Dr. Hofmann, der Vorsitzende des Städt. Nachrichtenamts. Ferner waren vertreten der Landesverband badischer Gartenbaubetriebe, der Gartenbauverein Flora, die Bezirksgruppe Mannheim des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe und eine größere Zahl Preisrichter der Arbeitskommission für die Balkonprämierung in Mannheim. Von den 1500 Preissträgern hatte sich der größte Teil eingefunden und auf der Mitgeliebtertribüne Platz genommen. Der Vorsitzende der hiesigen Bezirksgruppe des Landesverbandes badischer Gartenbaubetriebe,

Gärtnermeister Jacob Klein

begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Stadtbehörde und der Presse, dankte der Stadtgemeinde für die Stützung von Preisen, wodurch die Feier ermöglicht wurde und verbreitete sich alsdann in Kürze über das Ergebnis der Balkonprämierung. Gerne hätte man mehr Preise ausgegeben, aber man mußte sich nach der Anzahl der Preise richten. Es sei überaus erfreulich, daß es in Mannheim, der Fabrikstadt, so viele blumengeschmückte Balkone gebe; es mache dies auf jeden Besucher der Stadt einen sommerspätlichen Eindruck, verschönere das Straßensbild und mache die Stadt im Verein mit seinen Grünanlagen zu einer Blumenstadt, die man immer gerne aufsuche. Mannheim stehe mit an der Spitze der Balkonprämierungen in Deutschland. Das Mannheimer System finde auch überall Nachahmung. Redner dankt alsdann noch den Preisrichtern, dem städtischen Gartenamt und dessen Beamten und Angehörigen und nicht zuletzt dem Kennverein und dessen Direktor Hof für die Ueberlassung der Kennwiesen zur Abhaltung der Feier. (Lebhafte Beifall.)

Direktor Kirchberg

vom städtischen Gartenamt, der sich um die Durchführung der Balkonprämierung große Verdienste erworben, hielt hierauf einen mit großem Interesse und großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag über die Pflege und Kultur der Preispflanzen, die durchweg in hohen Blattpflanzen bestanden. Er gab dabei willkommene Ratschläge für deren Winterpflege. Die Blattpflanzen heißen so, weil sie ihrer auffallend dauerhaften, oft interessanter geformten oder gefärbten Blätter halber gezeuget oder gehalten werden. Zur Gruppe der Blattpflanzen gehören die bestelblichen und widerstandsfähigsten Zimmerpflanzen, wobei an Palmen, Dracaenen, Alpidistira und Gummibaum erinnert sei.

Redner machte hierauf beherzigenswerte Ausführungen über die Bedeutung der Pflanzenblätter und ihre richtige Behandlung bei den Zimmergewächsen und bemerkte dabei, daß es gerade auffallend ist, daß in der gegenwärtig aufgeklimmten Zeit so wenig Allgemeinwissen über die wichtigsten Lebensfunktionen und Lebenserscheinungen der Pflanzenwelt festzustellen sei. Während in technischen Dingen in Volkenskreisen oft eine spratterende Sachkenntnis zutage tritt — erinnert sei nur an das anfassende Verständnis der Jugend dem Mechanismus eines Motorrades oder eines Autos oder dem inneren Bau eines Radioapparates gegenüber — so läßt man hinsichtlich der Lebensvorgänge in der Natur zumeist auf trasse Unwissenheit. Den Blättern der Pflanze fällt eine ganz bedeutende Rolle zu, denn sie haben einen hervorragenden Anteil an der

Ernährung der Pflanze.

Der Kohlenstoff macht etwa die Hälfte der Trockensubstanz einer Pflanze aus. Er wird der in der Luft vorhandenen Kohlenstoff entnommen und zwar durch die Blätter, die ihn zu den wichtigsten Aufbaustoffen des gesamten Pflanzenkörpers verarbeiten.

Auch beim Atmen der Pflanze spielen die Blätter eine große Rolle. Endlich sei der Blätter in ihrer für die Pflanze äußerst wichtigen Funktion als Wasserverdunster gedacht. Die lebenswichtigste Arbeit der Pflanzenblätter besteht, wie Redner nochmals feststellte, in ihrem Ver-

trag zur Ernährung, in ihrer Atmung und in ihrer Wasser- verdunstung. Ein Bestand von gesunden Blättern bedeutet für die Pflanze eine Lebensfrage. Man muß daher dem Landwert im Interesse der Entwicklung der Pflanzen alle nur erdenkliche Pflege und Sorgfalt angedeihen lassen. Sieid muß für eine üppige, gesunde und dunkelgrüne Be- laubung gesorgt werden. Die Pflanzen benötigen vor allem Luft und Licht. Eine Zimmerpflanze soll nicht ein vorübergehendes Ausstattungsstück sein, sondern ein lie- benswürdiger Hausgenosse. (Lebhafte Beifall.)

Die Preisverteilung

vollzog sich im Vergleich zum Vorjahr glatt und reibungslos. Dadurch, daß nummerierte Karten ausgegeben und die Aus- gabe der Pflanzen an verschiedenen Stellen erfolgte, wurde jedes Gedränge vermieden. Die wertvollen Preise bestanden in gut kultivierter Ware wie Phönix-, Palmen- und An- tenpalmen, hochgewachsenen Gummibaumen, Dracaenen, buschigen und blätterreichen Alpidistiren, blühenden und hoch- gewachsenen Zimmerlinden, hübschen Edelsteinen, reichenden Granatapfelbäumchen u. a. m. Ueberall lag man fröhliche Gesichter, da die Preise allgemeine Ueberraschung hervor- gerufen hatten. Die Pflanzenpreise bildeten eine schöne Be- lohnung für die mit der Balkonprämierung verbundene Arbeit und Mühe und dürften auch für die nächstjährige Balkon- schmückung einen weiteren Ansporn sein.

Note Kreuz-Woche

Man sah gestern viele Passanten mit einer weißen Rosette im Knopfloch, die das Note Kreuz trug, ein Zeichen dafür, daß die Damen, Sanitäter und Schüler, etwa 100 Personen, die für das Note Kreuz sammelten, nicht vergeblich an die Gabelkreuz- tätigkeit des Publikums appelliert hatten. Das Ergebnis der gesammelten Sammlung ist, wie wir hören, befriedigend. Das Standkomitee, das die Kapelle Seeger am Wallerturm gab, war nicht gut besucht, weil der Zeitpunkt, des Konzertes (11-12 Uhr) nicht mehr bekanntgegeben werden konnte. Die Sammlung wird bis einschließlich Sonntag fortgesetzt. Möge ihr ein recht schöner Erfolg beschieden sein!

Vorführung eines Sanitätsfilms in der Alhambra

Ein sonndurchschnittlicher goldener Herbsttag. Warm ist draußen und warm soll's auch drinnen im Herzen sein. Es ist Note-Kreuz-Woche und Zeit und Gelegenheit, einmal an die zu denken, die für uns unermüßlich und stets opferbereit zur Stelle sind. Die Lehrfilm die Angehörigen der Note-Kreuzverbände um uns annehmen, was sie bereits geleistet haben und noch länger für uns tun, darüber sprach in kurzen eindringlichen Worten der Vorsitzende des hiesigen Männervereins vom Note Kreuz, Oberamtmann a. D. Karl Eckhard, zu Beginn des gestern vormittag in den Alhambra-Vielspielen vorgeführten Sanitätsfilms. Er gab eine knappe Uebersicht über Zweck und Ziele des Verbandes, dem er das Wohlwollen, „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, als höchstes Ziel an die Fahnen bestete.

Im Rahmen einer kleinen Begebenheit wurde über das Wesen des Verbandes, seine Organisation, seine Arbeits- gebiete, seine Rettungs- und Fürsorgeleistungen interessant und anschaulich im Film berichtet. Die ungeheuer große Materie, die Tätigkeit des Note Kreuzes, uns bildhaft näher zu bringen, wurde dadurch bezwungen, daß man zwei Freunde, die dem Verband als Helfer beitraten, nun in ihrem ganzen Unterrichtsstudium beobachten konnte. Diese Übung macht den Film besiedend und außerordentlich belehrend. Denn nun bekommt man Einblick in die Anfangsgründe der Kranken- pflege, des Krankenverkehrs (sogar Flugzeuge sind dafür eingerichtet), der Desinfektion, der Nachwaschen, der Zusam- menarbeit mit Polizei- und Fürsorgeämtern, den Maßnahmen bei Epidemien. Auch fröhliche Dinge gibt es zu sehen, z. B. die Zusammenstellung von Kinderferienlagern. Ein Sanitäter muß den Elementen trocken können; wir sehen ihn im Rettungsboot, bei Grubenunfällen, auf Skiern im Gebirge, bei Brand- und Raubunfällen. Ueberall ist er unent- geltlicher opferbereiter Helfer! Ohne Unterschied der Partei, Klasse und Religion. Alles tut er für uns. Und wir? Macht nicht mancher von uns einen Bogen, um die Verkäufer der Note-Kreuz-Blumen? Es ist ja so anstrengend, stehen bleiben zu müssen, um eine Kleinigkeit zu geben. Aber vielleicht

steht drei Schritte weiter ein Zweifelhäfer, der einem aus- zutischen und unglücklich zu Fall kommen läßt — und dann heißt: „Ach Gott, die Sanitäter, schnell, schnell holt mir sie her!“. — Denkt alle in diesen Tagen an den Zweifelhäfer oder noch besser: gebt gleich — aus vollem Herzen mit freudigen Händen. Es sind unsere Weiten, die Helfer und Helferinnen vom Note Kreuz!

* Angefahren. Ein 22 Jahre alter Bauhofsler, der, als er gestern auf dem Gehweg vor dem alten Rathaus ging, von einem vorüberfahrenden Auto von hinten angefahren wurde, trug einen Bruch des rechten Hohenbeines davon. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

* Verhaftung. Der vor einiger Zeit aus dem Kaiser- lautener Gefängnis ausgebrochene Widerstand hier festgenom- men und ins Amtsgerichtsgefängnis Kaiserlautern über- geführt, wo er seiner Aburteilung wegen Brandstiftung, Sachbeschädigung, Fahvergehens und Urkundenfälschung ent- gegensteht.

* 80. Geburtstag. Herr Ferdinand Wegner, bis zur Auflösung des Kaiserlautern im Jahre 1908 Stadtmelster und Reitlehrer der Kaiserlautern, (Eingang Schwabingerstraße, wo bis dahin auch das Büro des Badischen Kennvereins war), begeht heute seinen 80. Geburtstag. Herr Wegner hat diesen Dienst 28 Jahre lang bekleidet. Seitdem lebt er als Privatmann mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern. Herr Wegner war in früheren Jahren der praktische Leiter des Mannheimer Reitwesens. Die altgedienten Mann- heimer werden sich des Jubilars gern erinnern und ihm einen weiteren sonnigen Lebensabend wünschen.

Partei-Nachrichten

Ausflug des Bezirksvereins Mannheim-Neckarstadt der Deutschen Volkspartei

Von herrlichem Wetter begünstigt, konnte gestern der seit längerer Zeit geplante Herrenaussflug in die Pfalz unternommen werden. Ein größerer Kreis Teilnehmer hatte sich in Ludwigshafen zur Abfahrt eingefunden. Nach helterer Bahnfahrt ging es mit Gesang und Scherz durch die Wein- dörfer Mosbach, Gimmeldingen nach Königshausen. Hier fand die geplante Kellerbesichtigung im Winzerverein statt, der sich die Weinprobe anschloß. Auch ein Toast auf die Damen fehlte nicht, der man in dieser Weise gedachte, da sie ja an dem Ausflug nicht teilgenommen hatten. Der Rückweg führte über Neuhardt, wo man wehmütig von der Pfalz Abschied nahm.

Veranstaltungen

* Das Konzert der Kapelle badischer Polizeimusiker unter der bezwingend herabstürzenden Leitung des Obermusik- meisters Hellig am Sonntagabend im Ribbelungsaal hatte leider nicht die Jugkraft entwickelt, die man ihm ge- wünscht hätte. So lehte sonnige Herbstsonntage verlocken halt noch mal besonders stark zum Ausflugsgehen. Der- artige Konzerte sind wirklich des Besuches wert. Jedem alten Soldaten geht das Herz auf bei dem hellen Trompeten- geschmetter und jeder Zuhörer versteht diese kernrische Art der Musik. Kein Wunder, daß dieses stotte Programm auf der letzten Konzertreise auch den Schweizern außerordentlich behagte. Rinden sich doch höchst illustre Namen darunter, wie R. Wagner, Humperdinck, R. Strauß, Liszt und Dvorak. Plastik und mit temperamentvollem Feuer ließ Heilig ihre Werke ertönen. Dadurch, daß er auch Holzbläser verwendete, gab er seinem Orchesterapparat größere Akzentuierungsmög- lichkeiten. Für den herrlichen und freudig gesendeten Bei- fall spendete er ein paar schwungvoll gezeichnete Marsche. R.

* Homöopathischer Vortrag. Im Auftrag des Vereins für Homöopathie hält die hom. Kerstin Frau Dr. med. Vinz. Heideberg einen Vortrag über: „Die Stellung des homöopa- thischen Arztes zur Chirurgie“, worin sich die Referentin darüber verbreiten wird, in wieweit es möglich ist, durch Be- handlung mit homöopathischen Arzneimitteln Operationen zu vermeiden. Ort und Zeit des Vortrages ist aus der Anzeige in letzter Nummer zu ersehen.

FURNICULUS

disziplinierter-spielerischer Knut und Gelentigkeit geschaffen. Von diesen Mädchenklassen aus ist kein allzu großer Sprung mehr in die Auszubildungsklassen der Berufstänzerinnen. Denn der Körper ist schon absolut durchgebildet, die Spannung und Lockerung der Glieder vollzieht sich in ihrer Wechsel- wirkung präzise und frei in der Bewegung.

Daß der Tanz in seinen Variationen bei den Tän- zerinnen aus den Berufs- Klassen leidenschaftlicher durch- pulst ist, liegt schon in der Eingabe an ihr Ziel begründet. Das Mittanzgen von Frieda Ursula Bach gab dem entzückenden farbenfrohen Reigen, in die sich auch die diesjährigen Gestalten einiger Tänzer mischten, befundernden Schwung. Besonders eindrucksvoll war das Tanzbild, bei dem sich die beiden Seitengruppen um die Schwarzgewandeten in chorischer Be- wegung drängen.

Blumenspenden und reicher Beifall der begeisterten Be- sucher dürfen Frieda Ursula Bach wohlverdiente Anerken- nung sein für die Erreichung ihrer pädagogischen und künstlerischen Ziele im Bankkreis Terpsichores. Dem äußerst ge- wandt und temperamentvoll spielenden Bealeiter am Flügel, Fritz Schönel, gebührt ein ganz herzliches Lob. R.

Ludwig Haardt-Abende

Nach dem so eindrucksvollen ersten Heine-Abend gab Ludwig Haardt am Samstag auf die ihm eigene Weise ein rundes Bild des Tolstoj'schen Werkes. Das, was beim Lesen Tolstoj nur bedingt zum Ausdruck gelangen kann, weil das gelebte Wort nur das Inhabliche, Stoffliche des russischen Dichters wiedergeben vermag, also das eigentlich Redensfähige der Poesie, das hat Haardt durch die Wucht seiner Persönlichkeit und seiner meisterhaften Gestaltung- gabe wiederum zum Erlebnis werden lassen. Die russische Form und den russischen Kern Tolstoj'scher Dichtung hob er mit Mitteln, deren man sich erst späterhin bewußt wird und die denkbar einfach sind, scharf und klar heraus. Wortlich „Er- innerungen an Tolstoj“ waren ihm Brücke, um in das Innere des Tolstoj'schen Wesens zu gelangen und dem Hörer einen Begriff der Tolstoj'schen Gestalt zu geben. Schon hier zeigte sich die starke Einfühlungsvermögen des Vortragenden, wie er

mit sicherer Hand Stein um Stein aus diesen Erinnerungs- bildern entnahm, sie zusammensetzte und so ein eigenes leben- diges und farbenfrohes Mosaik des „Miten im Wart“ zeich- nete. Nach dieser Einführung war der Boden vorbereitet, um die eigentlichen Tolstoj'schen Gestalten zu lebendigem Le- ben zu erwecken. Abschnitte aus den „Kojaten“, die Er- zählungen „Nach dem Balle“, „Aljosch, der Topf“ und die 14 Tage vor Tolstoj's Tode geschriebene „Erzählung für Kinder“, sie alle dienten Haardt dazu, den russischen Menschen zu zeich- nen. Tolstoj, der Dichter des russischen Volkes, fand die Worte, alle die dumpfen Stimmungen, die durch die Seele des schwerfälligen und leichtlebigen, des aszetischen und sinn- lichen, des träumerischen und brutalen Volkes gehen, und Haardt vermittelte diese Stimmungen in meisterhafter Form. Mit Tolstoj zeigte er den Spiegel der russischen Volkseele — und des widerspruchsvollen undurchsichtigen Dichters selbst. Nicht immer wird man so klar das bodhafte, sonische und auf der anderen Seite kindlich-glänzende Wesen der Tolstoj'schen Art erkennen: Ludwig Haardt hat uns den Tolstoj in seiner ganzen Abgründigkeit gezeigt!

Der Sonntag nun zeigte Haardt als Steigbügelhalter der mehr geschärften, humoristischen Muse. Allerdings ist die Art, wie Haardt sie uns präsentierte, nicht ganz frei von einem bißigen und etwas grantigen Beigeschmack, weil der Künstler immer und in jedem der Trommler seiner aufbrauenden und revolutionären Richtung ist, der der Staat von gestern ein Grenel ist und der der heutige — noch nicht genügt. Aber was das Menschliche in den von Haardt gewählten Stoffen anlangt, so wird wohl jeder, allerdings mit Unterschied, ihm Gefolgs- schaft leisten, auch dann, wenn er betont den Finger an Wun- den unserer Gesellschaftsordnung legt. Trotz aller aus dem Weltanschaulichen heraus resultierenden Anstände muß man objektiv zugeben, daß sich Haardt am letzten Abend in seiner wollen Wandlungsfähigkeit als Vortragskünstler zeigte, der es sich erlauben kann, mit seiner modulationsfähigen Sprechweise zu brillieren. Er las aus Werken von Scheerbar, Robert Walser, Anat Danum, vergab Goethe nicht und erfreute mit Peter Altenberg. Der spitzfindige Ringelob, Volmström und Morgenstern gaben ihm Gelegenheit, seine ureigene Art der

Interpretation zu beweisen. Der lebhafteste Beifall überredete ihn zu verschiedenen Zugaben, wobei er sich großzügiger als an den vorhergehenden Abenden erwies. Ramentlich seinen geliebten Bebedind ließ er in diesen Zugaben zu Worte kom- men, wodurch nachträglich noch das Thema des ersten Abends vervollständigt wurde.

Was ist das Größte an Haardt, seine mimische Gestaltung oder seine Sprechkunst? Keines ohne das andere. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das selten seine Zusam- menfingen des mimischen und körperlichen Ausdruckes mit der ebenso brausenden wie lächelnden Stimme den Vortrag- künstler Haardt ausmachen, und seine Zwischenbemerkungen zur Sprechkunst beweisen, daß er auch ein ebenso kluger wie wichtiger Anwalt in eigener Sache sein kann. Hinter allem spürt man den Feuerkopf und das drängende Herz des Künst- lers, der nicht um des Vortrages willen an den Tisch geht, sondern aus innerem Wollen und Müssen. Und das ist es ja auch, was ihn immer wieder verleitet, die Gänge gegen poli- tisch Anderdenkende zu richten, in einer Schärfe, die zunächst betroffen macht, die man aber Haardt um seiner großen Kunst willen nicht nachtragen kann. Wenn er beispielsweise nach und neben seinen politischen Seitenstücken Tolstoj's „Erzäh- lung für Kinder“ mit aller Innigkeit wiedergibt, wenn er um so bereitere Erzählung Altenbergs von den zwei Dich- terinnen unausprechlich innig im mimischen Ausdruck und die tausendjährige Schildkröte von Morgenstern ganz ver- schließend in ihrer körperlichen Manifestation vor uns hinstellt, soll man dann dem Menschen Haardt, der sich da so wunder- bar offenbart, gram sein um verschiedener seiner Rand- bemerkungen und politisch gemeinten Einlagen? Nach diesen großen Erlebnissen hat unser Herz keinen Raum für „Ge- dächtnisreden“, die nach Haardt notwendig „sein müssen“. Ent- täuscht, wirklich enttäuscht war das leider an allen Abenden nicht sehr zahlreiche Publikum am Sonntag nur, weil Haardt auf die angekündigten Schauspielersporträts verzichtet hatte. Nach den köstlichen mimischen Proben im literarischen Teile hat man diesen Ausfall allseitig lebhaft bedauert. R.

